

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Söbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöchl.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgefuhe und -Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilagecomplex kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. a r y in Söbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Söbing.

Nr. 94.

Söbing, Freitag

24. April 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate **Mai** und **Juni** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Söbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 21. April.

Das Arbeiterschutzgesetz wird bei § 153 betr. die Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung fortberathen.

Abg. Auer (Soz.) beantragt die Hinzufügung der Bestimmung, daß der mit Gefängnis zu bestrafen sei, der Arbeiter, die an gewissen Vereinbarungen oder Verabredungen theilgenommen, die Arbeitsgelegenheit erschwert.

Abg. Schädler (Ztr.) glaubt, daß die Vorlage der Regierung das Koalitionsrecht erschwere, ohne die Ausschreitungen beim Streit zu verhindern. Er wolle Verschönerung zwischen Kapital und Arbeit. Wenn dies aber erreicht werden solle, dann sei es nötig vom sittlichen Standpunkt aus, daß Gerechtigkeit und Liebe eintrete, und vom sozialpolitischen Standpunkt aus, daß auch die Arbeit als gleichberechtigte Macht neben dem Kapital anerkannt werde.

Abg. Liebnecht (Soz.): Das Koalitionsrecht in Deutschland stehe bloß auf dem Papier, und doch sei es der Grund- und Eckstein für die Arbeiter. In England, wo das Koalitionsrecht seit 1825 bestiehe, beute der Arbeitgeber zwar auch den Arbeiter aus, aber er behandle ihn wenigstens als seines Gleichen. Der Arbeiter stehe dort vor dem Unternehmer mit dem Hut auf dem Kopfe. (Lachen rechts.) Der § 153 nun sei ein Hohn auf das Koalitionsrecht, die blutige Satire auf die den Arbeitern verheißene Sozialreform. Redner wendet sich nun gegen den Abg. v. Stumm und meint, die Diktatur des Königs sei die schlimmste, die man sich denken könne und ein eigentlicher Beweis dafür, daß eine neue Gesellschaftsordnung einzuführen sei, die die ganze Unternehmungskategorie beseitige. Die Willkür, die Fürst Bismarck geübt habe, führten die ökonomische Revolution von selbst herbei; dies zu verhindern, sei der Reichstag im Stande durch Anerkennung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Er appellire nicht an die Menschlichkeit, sondern an den Bestand der Majorität, die ja wissen müsse, was sie thue.

Minister v. Verlepsch will nicht auf die Ueberschneidung des Vorkredens eingehen. Die Vorlage werde sich prinzipiell nicht von der bestehenden Gesetzgebung, die von keiner Seite bis zur gegenwärtigen Reichstags-Sitzung angefochten worden sei, und in welcher bisher Niemand ein Ausnahmengesetz gesehen habe. Es handle sich bei der Vorlage nur um eine Erweiterung des Begriffes der strafbaren Handlung, und um eine Erhöhung des Strafmaßes. Sollte die Vorlage der Regierung geeignet sein, die Meinung zu erwecken, als ob sie die Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber begünstige, so würde dies durch eine Aenderung der Fassung zu beseitigen sein. In den Kampf der Parteien gegeneinander habe die Gesetzgebung niemals eingegriffen und solle auch jetzt nicht eingreifen, und deshalb sei der Antrag der Sozialdemokraten unannehmbar. Die Verschärfung der Strafe sei notwendig, weil der Zwang von Arbeitern gegenüber ihren Genossen bei Umständen in der durch die bisherigen Strafbestimmungen nicht befriedigt werden könne. Wie durch die Bestimmungen werden könne, sei ihm unbegreiflich. Er empfehle deshalb die Ablehnung des Antrages Auer und Annahme des § 153 der Vorlage. (Beifall.)

Abg. Gutfleisch (fr.) bestritt die Nothwendigkeit der Verschärfung der bestehenden Strafbestimmungen, indem er darauf verweist, daß schon der jetzige § 153 in der Praxis verschiedenen Mißbräuten ausgesetzt sei und daß die Verschärfung sehr leicht Unschuldige treffen könne. Auch dürfe man nicht, wie der in der Vorlage enthaltene Begriff „gewohnheitsmäßig“ annehme, den Agitatoren gemeine Motive unterzuschreiben. Ferner sei die Bestimmung, nach welcher der Richter gegen das widerrechtliche Niederlegen der Arbeit einschreiten dürfe, eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter, durch welche thatsächlich die Koalitionsfreiheit gefährdet werde. Halte man eine Aenderung der Strafbestimmungen für notwendig, so möge man sich auf den Boden des gemeinen Rechts stellen, aber nicht Ausnahmestimmungen erlassen. (Beifall.)

Abg. Hartmann (kons.) steht auf dem Boden der Regierungsvorlage und wendet sich namentlich gegen die Ausführungen Liebnechts. Die Vorlage wolle die Gleichstellung der Arbeiter und Arbeitgeber, und dürften natürlich nicht die eben geschilderten Zustände Englands hier Wurzel schlagen. Was der Paragraph bezwecke, sei nicht die Koalitionsfreiheit

zu unterdrücken, sondern die Ausschreitungen derselben zu bestrafen. Er empfehle die Regierungsvorlage.

Abg. Hirsch (fr.): Die Regierungsvorlage ebene nicht den Weg zur Verschärfung, da sie nichts als ein Surrogat für das Sozialistengesetz sei und die Arbeiter, die dadurch den Unternehmern gegenüber schlechter gestellt seien, erbittern. Er könne nur bitten, zur Beruhigung der Arbeiter und zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit nach dem Beispiele der Kommission den § 153 abzulehnen.

Abg. Webel (Soz.): Der § 153 sei ein barbarisches, gehässiges, parteiliches Ausnahmengesetz, das in der zivilisierten Welt ohne Beispiel dastehe und darauf ausgehe, die Koalitionsfreiheit zu vernichten. Redner führt eine Anzahl von Arbeiterverbänden auf, welche ungestraft schwarze Listen führen und verweist auf die Broschüre „Ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse.“ Parteiliche Strafrechtspflege herrsche in ganz Deutschland. Ueberall würden die Arbeiterorganisationen auf Grund der Vereinsgesetze vernichtet, während die Unternehmerverbindungen nicht nur ungehindert blieben, sondern die Gesetze sogar im Klasseninteresse der Unternehmer ausgeführt würden.

Sächsischer Bevollmächtigter Geld erklärt, daß sog. schwarze Listen der Arbeitgeber nicht gegen das Gesetz verstoßen.

Minister v. Verlepsch weist den vom Abg. Liebnecht gemachten Vorwurf zurück, daß die Polizei sich zur Denunciation der Arbeiter hergebe.

Abg. Köpcke (wildlib.) führt aus, daß der Koalitionszwang verhindert werden müsse, der bisher in weitem Umfang stattgefunden habe. Eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen könne aber nur auf dem Wege des gemeinen Rechtes vor sich gehen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) stimmt dem Vorschlag der Regierung zu, da durch die Fortdauer der Streikbewegung das allgemeine Rechtsbewußtsein der deutschen Nation arg geschädigt werde. Man könne den Koalitionszwang nicht fortbestehen lassen, besonders da die Unzufriedenheit, die durch die Sozialdemokraten genährt werde, immer weitere Kreise ergreife und immer ernstere Pflichten an die Regierung stelle. Sollten auch die vorgelegten Bestimmungen nicht genügen, so würde sich bei Verlöben gegen den Kontraktbruch etwa eine Suspension des Wahlrechts auf eine Reihe von Jahren empfehlen. Jedenfalls sei für ihn die Vorlage ohne § 133 unannehmbar.

Abg. Singer (Soz.): Die Vertragstreue der Arbeiter sei den übrigen Bevölkerungsklassen weit voraus. Wenn die Regierung ihre Pflichten jetzt ernster auffasse, vermuthlich wegen des 1. Mai, so zeige sich mit ihrer Angst nur ihr böses Gewissen. (Lachen rechts.) Die Bourgeoisie stehe in dem Gefühl, daß, wenn die Dinge so weiter gehen, Erscheinungen zu Tage treten, denen sich zu entziehen sie alle Ursache hätte. Das sei aber nicht das Produkt der sozialdemokratischen Agitation. Das Strafgesetzbuch sei schon heute völlig ausreichend, um die Schäden zu reparieren, gegen die man sich mit § 153 waffnen wolle. Wenn die Verurtheilungen der Arbeiter in der Großindustrie möglich seien, so habe der Reichstag alle Veranlassung, ausreichende Bestimmungen zum Schutze der Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu beschließen. Nur auf diesem Wege könne man das Vertrauen der Arbeiter verdienen.

Hamb. Bevollm. Burckhard betont, daß den Sozialdemokraten in Hamburg die freieste Bewegung gelassen sei, wie denn im Jahre 1890 nicht weniger als 3199 Versammlungen abgehalten worden seien. Die Fachvereine hätten dabei allen Arbeitern, die nicht zu ihnen gehörten, das Leben geradezu zur Hölle gemacht und sie dadurch gezwungen, diesen Vereinen beizutreten. Die Sozialdemokraten könnten sich wahrlich nicht über Vergewaltigungen beklagen, sie mögen die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes getrost den Regierungen überlassen.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag. (Kleinere Vorlagen.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

72. Sitzung vom 21. April.

Die dritte Verlesung der Landgemeinde-Ordnung wird mit dem § 15 der Vorlage fortgesetzt, welcher nach längerer Debatte unverändert angenommen wird, nachdem eine von dem Abg. v. Guene (Ztr.) beantragte Aenderung, wonach die nur fakultativ bestimmte Steuerbefreiung der Einkommen bis 900 Mark als Regel gelten soll, abgelehnt worden war. Die Abgg. v. Heydebrand (kons.) und Krause (n.-l.) hatten den Antrag bekämpft.

Die §§ 16—18 werden debattelos mit einigen, lediglich redaktionellen Aenderungen angenommen.

§ 19 behandelt im Absatz 2 die Ablösung der Gemeindeabgabepflicht für extragalische Grundstücke (wüste Hüfen). — Hierzu beantragt der Abg. Meyer-Arnswalde die Streichung des Ausdrucks „wüste Hüfen“, da dies Wort nicht überall bekannt sei. — Dem widersprechen die Abgg. v. Heydebrand (kons.) und Ritter (fr.), ebenso der Minister.

Der Antrag v. Meyer-Arnswalde wird hierauf abgelehnt, dagegen ein Antrag v. Weisf. (n.-l.) angenommen, wonach bei Streitigkeiten in solchen Ab-

lösungsfällen das Verwaltungsverfahren beobachtet werden soll.

Bei § 32, welcher bestimmt, daß alle persönlichen Befreiungen von Gemeindeabgaben und Lasten aufgehoben sind, beantragt der Abg. v. Sack (kons.) einen Zusatz: soweit diese Befreiungen nicht auf besonderen Verträgen beruhen.

Der Antrag v. Sack wird abgelehnt, nachdem Unterstaatssekretär Braunbehrens denselben bekämpft hatte.

Die §§ 42—47 werden genehmigt.

Bei § 48 (Stimmrecht) liegt ein Kompromißantrag v. Heydebrand-Hobrecht v. Zedlitz vor, wonach Gutsbesitzer mit einem Steuerbetrage von 20—50 Mk. 2 Stimmen, mit einem Steuerbetrage von 50—100 Mk. 3 und mit höherem Steuerbetrage 4 Stimmen haben. Durch Ortsstatut sollen die Sätze normirt werden können. Ein Antrag v. Guene (Ztr.) will eine Verminderung der Stimmen durch Ortsstatut nicht zulassen. Kein Stimmberechtigter solle mehr als ein Drittel aller Stimmen führen.

Abg. v. Meyer (wildlib.) sieht durch diese Bestimmungen die Bauerngemeinde zu einer Aktiengesellschaft heruntergedrückt und führt aus, daß der Schulze fortan stets noch namentlich werde abstimmen lassen können.

Abg. Hobrecht (nall.) erklärt, daß seine Freunde noch heute prinzipiell gegen eine Vermehrung der Stimmen seien, aber der erdrückenden Majorität gegenüber nachgeben. Alle Parteien müßten beitragen, ein Gesetz zu schaffen, das die Erwerbung lange schlummernder Kräfte des Volksgewisses zum Ziele habe.

Abg. Lamprecht (kons.) will, daß der Großgrundbesitzer mit seiner Erfahrung auch ein größeres Stimmrecht habe.

Abg. Rikert (fr.) bedauert das Nachgeben der Nationalliberalen. Nichts sei gefährlicher als die Vermehrung von Stimmen, die man schaffe, nichts werde schlimmer wirken, als diese Verschlechterung des Gesetzes.

Minister Herrfurth erklärt, daß er gegen den Kompromißantrag nichts einzuwenden habe. Daraus zurückkommend, daß er den Bauern Hochmuth vorgeworfen, meinte er, er habe dies nur für den Fall gethan, daß die Bauern sich weigern sollten, nichtanfällig in der Gemeindevertretung zu sitzen.

Abg. v. Guene (Ztr.) hält den Kompromißantrag für zu weitgehend.

Abg. Krause (nall.) vertheidigt das Kompromiß, denn den Wünschen der konservativen Partei müßte Rechnung getragen werden, da sie die meisten Stimmen im Lande habe. (Sehr richtig.)

Die §§ 48 wird mit dem Kompromißantrag angenommen.

Die §§ 49—108 werden mit lediglich redaktionellen Aenderungen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag (Landgemeindeordnung).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. April.

— Die „Kreuzztg.“ verzeichnet die Mittheilung, daß der Oberpräsident von Schlesien, v. Seydewitz, zurücktreten und der Staatsminister v. Götler dessen Nachfolger werden sollte.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des erzorthodoxen und erzkatolischen Konfessionspräsidenten Weyrauch zum Unterstaatssekretär und Direktor im Kultusministerium. Herr v. Weyrauch war im Jahre 1865 in Kassel Generalsekretär des kurfürstlichen Ministeriums und hatte den Vortrag im Kabinet. Von 1868 bis 1881 war derselbe Landrath des Kreises Kassel. Seit 1881 war er Präsident des Konfessionsrats. Durch seine Ernennung erlischt das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Kassel. Der Zentrumsparthei soll nach der „Freis. Ztg.“ v. Weyrauch persona grata sein.

— Finanzminister Dr. Miquel, welcher in den letzten Tagen an einem Rückfall der Influenza litt, befindet sich nach der „Nationalzeitung“ besser, kann aber das Zimmer noch nicht verlassen. Er hofft indes, Ende der Woche an den Landtagsverhandlungen wieder theilnehmen zu können.

— Der demnächstige Rücktritt des Herrn von Bötticher von seinem Posten wird nach einer Berliner Korrespondenz der „Rhein. Westf. Ztg.“ in gut unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit erwartet. Unter den Persönlichkeiten, welche für die Nachfolge in erster Linie in Frage kommen, wird außer Herrn Dr. Rudolf von Bennigsen auch Graf Zedlitz-Trübshler, der eben neuernannte Kultusminister, und der frühere Minister des Reichskanzlers, gegenwärtiger Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. von Rottenburg genannt. Die „Freis. Z.“ schreibt dazu: Nach unseren Informationen dürfte der Rücktritt nicht vor dem Herbst zu erwarten sein, keinesfalls aber vor Abschluß der gegenwärtigen parlamentarischen Saison.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Meißner-Mehow ist von längerer Krankheit wieder genesen und am Dienstag im Reichstag erschienen.

— Der nationalliberale Abg. Weber ist in Genthin lebensgefährlich erkrankt.

— Die zweite Verlesung des Einkommensteuergesetzes im Herrenhause wird voraussichtlich am Freitag stattfinden.

— Die „Hamburger Nachrichten“ legen die Motive dar, welche den Fürsten Bismarck veranlassen, ein Reichstagsmandat anzunehmen; es sei unvernünftig und unnatürlich, von dem Fürsten Gleichgültigkeit gegen die fernere Entwicklung oder die Gefährdung des Ergebnisses seiner Arbeiten zu verlangen. Auch der Prinz von Preußen, spätere Kaiser Wilhelm, habe sich 1848 in die Nationalversammlung wählen lassen.

— Der Reichstag ist noch immer mit der zweiten Verlesung des Arbeiterschutzgesetzes beschäftigt und wird sich nach Beendigung derselben zunächst mit der Zuckersteuer beschäftigen, dann mit der Branntweinsteuer und dem Musterrechtsgesetz. Ferner soll das Reichsschuldbuchgesetz und der Nachtragsetat, falls er rechtzeitig vom Bundesrathe an den Reichstag gelangt, der ersten Lesung unterzogen werden. Die dritte Lesung des Arbeiterschutzgesetzes soll nicht vor dem 10. Mai begonnen, und bis zum Beginn der Pfingstferien auf alle Fälle beendet werden. — Im Abgeordnetenhaus gilt die Annahme der Landgemeindeordnung mit großer Majorität für gewiß. Die Ferien des Abgeordnetenhauses sollen vom 14. bis 26. Mai dauern.

— Nach Erledigung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhaus sollen, dem Vernehmen nach, das Rentengesetz und einige kleinere Vorlagen zur Verlesung kommen, alsdann das Sperrgelddergesetz in zweiter Lesung.

— Dem Bundesrat liegt ein Nachtrag zum Etat für 1891—92 im Betrage von 4,919,171 Mk. vor, wovon 337,155 Mk. auf fortdauernde, 1,742,016 Mk. auf einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats und 2,840,000 Mk. auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats entfallen. Auf Matrifularbeträge sollen hiervon 2,003,536 Mk. kommen, während 2,840,000 Mk. außerordentlichen Deckungsmitteln entnommen werden sollen. Die fortdauernden Ausgaben bezwecken die Fortführungen der Aufbesserung der Beamtenbesoldungen in dem für Preußen beabsichtigten Umfang, die Reorganisation des Patentamts mit. Die einmaligen Ausgaben betreffen u. A. die Mittel zur Genährung eines Zuschusses behufs Förderung von Kultur und Handel im Schutzgebiet von Kamerun (1,425,000 Mk.), die Erhöhung der zehnten Rate für das Reichstagsgebäude (1,200,000 Mk.), ferner eine unterseeische Telegraphenverbindung von Wangeroo nach Helgoland (190,000 Mk.), die Legung eines neuen Telegraphenbalkens von Emden nach Lomestoff (950,000 Mk.) und die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung.

— Infolge vielfacher Beschwerden von Behörden und Privaten soll, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Regierung sich mit Erhebungen beschäftigen, auf welche Weise den bei den Auskunftsbehörden hervorgetretenen Mißständen zu begegnen sei.

— Die Getreidepreise sinken in ganz Europa rasch in die Höhe, angeblich wegen der in diesem Jahre später als sonst zu gewärtigenden Ernte, und wegen der raschen Abnahme der Vorräthe in den Ländern mit Getreideüberschüssen. In Anbetracht der hohen Getreidepreise haben die Leipziger Bäcker eine Erhöhung der Brodpreise um 3 Pf. für ein 6 Pfundbrod beschlossen. Dasselbe kostet jetzt 75 Pf. Eine gleichlautende Nachricht liegt auch aus Brauen i. B., sowie aus mehreren anderen sächsischen Mittelstädten vor. Schleunigste Aufhebung der Getreidezölle, wenn es nicht anders sein kann, auf eine kürzer oder länger bemessene Frist verlangt eine Zuschrift aus Schwabmündingen. In derselben wird hervorgehoben, daß die weitere Preissteigerung ohne Aufhebung der Getreidezölle gar nicht abzusehen ist. Die Zuschrift macht auch darauf aufmerksam, daß die Kartoffelpreise noch besonders in die Höhe gehen infolge der Kontingentrung der Branntweinsteuer. Der Finanzminister bedroht nämlich das Maßbrennen mit Herabsetzung des Kontingents in denjenigen Fällen, wo Kartoffeln vom Gute verkauft werden.

— Obwohl die Wassergesetze in verhältnißmäßig kurzer Zeit verlaufen war, sind dennoch bei den Telegraphenanstalten in den Stromgebieten des Rheins, der Elbe, der Weser, der Oder und der Weichsel sowie deren Nebenflüssen im Ganzen 21,806 Telegramme mit Wasserstandsnotizen vertheilt worden. Davon waren 2807 Stück, d. h. 13 Prozent, während der Nacht und außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden zur Ausfuhr bezw. zur Vertheilung gelangt. Ueberall hat der telegraphische Meldedienst in den bedrohten Flußgebieten pünktlich und erfolgreich funktioniert und die durch Einrückung und erfolglos im Interesse des Schutzes von Gut und Leben der theilhaftigen Uferbewohner beabsichtigten wohlthätigen Zwecke durchweg erfüllt.

— Von allen Seiten führt man darüber Klage, daß der Bußtag in eine so arbeitsreiche Zeit, wie das Frühjahr ist, fällt, wo sich die Bestellungenarbeiten in ungewöhnlichem Maße häufen, und der Landmann mit der Umpflügung der gesammelten Winterjaht zu thun hat. Seit Jahren wird deshalb von allen landwirthschaftlichen Interessentkreisen ohne Unterschied die Verlegung des Bußtages auf einen Sonntag oder Wochentag im November als ein dringendes Desiderium erstrebt, und sind diese Anträge von allen Instanzen befürwortet und von den zuständigen Ressortministerien als berechtigt anerkannt worden. Wir möchten nach den Wunsch hinzufügen, daß endlich einmal die Bußtagfrage für das gesammte deutsche Reich geregelt werden

möchte, damit die Kompensationen, die durch die für jeden Einzelstaat einzeln statuirten Beiträge mit Nothwendigkeit sich ergeben, ein Ende nehmen.

Strasburg i. Elz. 21. April. Der Präsident der Strasburger Handelskammer, Julius Engenwald, welcher dieses Amt seit 1848 bekleidet, ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Abrechnungsausschuss des kaiserlichen Abgeordnetenhauses begann am Dienstag seine Beratungen in Anwesenheit sämtlicher Minister. Der deutschliberale Abgeordnete Pflener sprach seine Befriedigung darüber aus, daß in der Thronrede die wirtschaftliche Reformarbeit in den Vordergrund gestellt worden sei, und wünscht, daß in der bevorstehenden Session keine staatsrechtlichen, nationalen oder konfessionellen Fragen aufgeworfen werden möchten, und dies auch in der Adresse zum Ausdruck gelange. Der Ministerpräsident Graf Taaffe führte aus, die Thronrede sei nicht in dem Sinne aufzufassen, daß die einzelnen Parteien für immer auf ihre Wünsche und Bestrebungen Verzicht leisten sollten, weil das unmöglich sei, sondern daß die Parteien ihre Wünsche zuerst zurückstellen sollten, behufs eifriger Mitwirkung zur Erledigung der im Interesse aller Parteien und des Staates im Ganzen gelegenen Vorlagen. Der Ministerpräsident konstatierte, daß die erfreuliche Uebereinstimmung aller Redner hervorgetreten sei, dem bezüglichen Wünsche der Thronrede zu entsprechen.

Schweiz. Luzern, 21. April. Der Bundesrichter Kopp ist heute Abend gestorben.

Frankreich. Der Präsident Carnot hat die Ernennung Lanesfians zum Generalgouverneur von Indo-China unterzeichnet, ebenso ein Dekret, welches demselben unbedingten Oberbefehl über die Zivilbehörden sowie über die Land- und Seetruppen in Hinterindien erteilt. Ohne seine Zustimmung dürfen keinerlei Maßnahmen oder Operationen, selbst nicht defensive unternommen werden. Mit Ausnahme der höchsten Postämter werden sämtliche Beamte von dem General-Gouverneur ernannt. Eine freihändlerische Kundgebung wurde auch am Montag in Bordeaux beschloffen. Eine Resolution weist auf die verhängnisvollen Folgen einer Zollrückbildung hin. Sie verwirft dieselbe insbesondere bezüglich der Zölle auf Rohstoffe und fordert die Regierung eindringlich auf, im Interesse der Stabilität der nationalen Produktion dauernde Handelsverträge abzuschließen.

Luzern. Die Kammer nahm mit allen Stimmen gegen eine das Gesetz betreffend das Großherzogliche Vermögen an.

Russland. Das „Journal de St. Pétersbourg“ reproduziert einen Artikel des „Nord“ über die Haltung Rußlands in Bezug auf den Abzug der Wachtbataillone des Fürsten von Bulgarien als General-Gouverneur von Ostrumelien und bemerkt dazu, Rußland habe weder den Wunsch noch das Bedürfnis, an dem bulgarischen Vespere zu rühren und eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen, welche zu einem Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte. — Ein soeben veröffentlichtes Gesetz unterlag jüdischen Handwerkern, darunter auch Mechanikern, Brantweinbrennern und Bierbrauereien, die Uebersiedelung nach Moskau oder in das Moskauer Gouvernement. — Während der nahe bevorstehenden jüdischen Osterfeiertage werden in den Provinzen Judenkontrollen befohlen. — In der Rechnungskammer der allgemeinen russischen Pensionisten sind Berechnungen vorgekommen, wodurch ein Verlust von nahezu 100 Millionen Rubel entstanden ist. Es verläutet, sämtliche Pensionen sollen herabgesetzt werden. — 180 preussische, 230 österreichische, in Warschau und Provinzialstädten Polens wohnende Juden sind mit ihren Gesuchen um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband definitiv abgewiesen worden.

Italien. Rom, 22. April. Der italienische Gesandte in Washington Baron di Sava ist heute Vormittag hier eingetroffen und wurde alsbald vom Minister-Präsidenten Marquis di Rudini zur Konferenz empfangen.

Bulgarien. Der Sekretär der bulgarischen Agentur in Budapest ist nach Sofia berufen und verhaftet worden. Er soll seine Theilnahme an den russischen Verschwörungen gegen Bulgarien gestanden und weitgehende Enthüllungen über russische Amtspersonen, sowie die Agitationen in Serbien gemacht haben. Ferner ist nach einer weiteren Nachricht aus Bukarest in Kragowa ein Bulgare unter dem Verdachte, den Minister Veltichew ermordet zu haben, verhaftet worden. Ein Genosse desselben ist nach Rußland geschickt. Gleichzeitig wird aus Belgrad telegraphirt, daß die bulgarische Regierung von der serbischen die Auslieferung des Flüchtlings Rizov verlangt habe. Der letztere habe an seinen Schwager, den Präsidenten der bulgarischen Sobranje, ein Schreiben gerichtet, in dem er mittheilt, er werde in jedem Falle Panika rächen und Stambulow daselbe Schicksal, welches dieser Panika zu Theil werden ließ, bereiten. Major Panika ist, wie man sich erinnert, wegen Hochverrats kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen worden. Nach diesen Mittheilungen scheint man sich noch auf interessante Enthüllungen von dem Verschwörerherd auf der Balkan-Halbinsel gefast machen zu können.

Serbien. Belgrad, 21. April. Der Deputirte Dragitscha Stanojewitsch, welcher gelegentlich des Ministerwechsels Ende Februar eine Proklamation revolutionären Charakters veröffentlichte, ist zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Amerika. Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach welcher der Konsul der Vereinigten Staaten in Samoa der Regierung berichtet, daß möglicher Weise Umeinigtheiten unter den Eingeborenen anlässlich der Wahl eines Nachfolgers Malietoa's entstehen könnten, insbesondere zwischen den Anhängern Mataafa's und Tamasese's.

Chile. Die Times melden aus Valparaiso vom 19. d. M.: Der Kreuzer „Imperial“ begibt sich demnächst mit den Kriegsschiffen „Lynch“ und „Corbell“ nach Norden, um das aufständische Geschwader anzugreifen. — Die 2400 Mann starke Truppenabtheilung des Oberst Camus hat die Cordilleren überschritten und sich mit dem südlichen Armeekorps vereinigt.

Afrika. Zu dem neuen englisch-portugiesischen Zwischenfall in Südafrika liegt jetzt eine Darstellung von beiderseitiger englischer Seite vor, welche die Schuld allein auf die Portugiesen schiebt. Sir John Wilmoughby, welcher inzwischen in Delagoabay angekommen ist, erklärt nämlich: Als die Expedition in Beira angekommen, habe er in Gemäßheit der Bestimmungen des vereinbarten modus vivendi die Erlaubniß nachgesucht, den Buanwe-Fluß hinauszufahren und die Zölle zu zahlen sich erboten. Nachdem er zwei Tage auf Antwort gewartet, habe er die Fahrt den Fluß aufwärts angetreten. Die Portugiesen hätten auf die kleine Flotte geschossen und dann 2 Dampfer und die

Boote mit den Borräthen für Moßhona-Land beschlagnahmt, ferner 16 Mann verhaftet. Die Mannschaft der Expedition bestand aus 5 Engländern und 100 Eingeborenen mit ihren Werkzeugen zur Goldgräberei, jedoch ohne Waffen, ausgenommen den Revolver des Kapitäns. Unter den von den Portugiesen beschlagnahmten Süden soll sich auch der für Fort Solisburgh bestimmte Postbeutel befinden. Die Mehrheit der Londoner Blätter beurtheilt die neue Phase des Konflikts mit Portugal sehr abfällig. „Daily News“ erklären, England müsse nunmehr eine schärfere Methode anwenden. Wie das „Neuer'sche Bureau“ erfährt, hat Salisbury von der portugiesischen Regierung Erklärungen wegen des Zwischenfalles von Beira verlangt und will erst die Antwort abwarten, bevor er in dieser Angelegenheit weitere Schritte thut. Von portugiesischer Seite wird der Vorfall bedeutend milder herge stellt, doch scheint dies offenbare Schönfärberei zu sein.

Hof und Gesellschaft.

Berlin. 22. April. Der Kaiser wohnte am Dienstag früh auf dem Exerzierplatze an der Tempelhofer Chaussee dem Bataillonsergötzen bei. — Am königlichen Hofe wurde heute der Geburtstag der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des Kaisers, geb. 22. April 1872, gefeiert.

— Wie aus Dresden gemeldet wird, erwartet man dort morgen den Besuch Kaiser Wilhelms bei König Albert von Sachsen, der an diesem Tage seinen Geburtstag feiert.

— Die Kaiserin trifft am 25. d. Mts. in Weimar ein und reist am anderen Morgen nach Eisenach.

— Nach den Meldungen der Zeitungen hat der Großherzog von Luxemburg Dienstag in Somburg der Kaiserin Friedrich einen Besuch abgestattet.

Petersburg. 20. April. Der Kaiser traf heute aus Gatschina hier ein, um der Seelenmesse am Grabe der Großfürstin Olga Feodorowna beizuwohnen. Später besuchte der Kaiser das Palais des Großfürsten Michael Michailowitsch, wo die Großherzogin von Medlenburg abgetreten ist.

— Es verläutet infolge einer über Athen eingegangenen Meldung, daß die Kaiserin von Rußland in Petersburg schwer erkrankt ist. Anderweitige Meldungen über eine Erkrankung der Kaiserin von Rußland liegen nicht vor.

Armee und Flotte.

Berlin. 21. April. S. M. Kanonenboot „Alis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Acher, ist am 20. April cr. in Hankau (China) eingetroffen. — Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“ und „Alexandrine“, Geschwaderchef Kontre-Admiral Balois, beabsichtigt am 3. Mai cr. von Yokohama nach San Francisco in See zu gehen. — S. M. Fahrzeug „Voreley“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke I, ist am 20. April von Konstantinopel nach Salonichi in See gegangen.

— Nach einer Meldung des „Bür. Herald“ aus Wilhelmshaven ist das Panzerschiff „Friedrich Carl“ Montag Abend wieder flott geworden. — Die grauen Mäntel, welche die Offiziere des 1. Garde-Regiments z. F. jetzt probeweise tragen, sind sehr hellfarbig, weit heller, als wie die in der russischen Armee eingeführten grauen Mäntel.

— Der General-Lieutenant z. D. von Rosenberg, zuletzt Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, ist am 18. d. Mts., Nachmittags in Berlin gestorben.

Paris. 21. April. Die russische Regierung hat die Panzerung für das 10,000 Tonnen-Panzerschiff „Georgy Pobedonoszew“ in den Werksätten von Creuzot bestellt.

Nachrichten aus den Provinzen.

W. B. Zoppot, 22. April. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath von Leipzig ist heute Nachmittag gestorben.

Danzig. 21. April. Die ortsanwesende Bevölkerung Danzigs betrug am 1. Dezember 1896 nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten statistischen Uebersicht 120,459, die absolute Zunahme innerhalb der letzten Zählungsperiode 5654, die durchschnittliche jährliche Zunahme 0,96 pCt. Danzig nimmt in der Reihenfolge der deutschen Großstädte die 20. Stelle ein. — In einer gestern Abend in Schloß abgehaltenen Volksversammlung wurde beschlossen, die Kaiserin als Demonstration für Vertilgung der Arbeitszeit am Sonntag, 3. Mai, im Lokale des Herrn Krefin in Schloß zu begehen. Es soll zunächst eine Versammlung abgehalten werden, in der eine Resolution zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages gefaßt werden soll, und hierauf wird der sozialdemokratische Wahlverein ein Fest mit Konzert, Feuerwerk und Tanzkränzen abhalten. — Am 19. Oktober v. J. wurde bekanntlich der neue Dampfer „Rudolf“ auf seiner ersten Reise von Danzig nach Slettin durch heftigen Seesturm bei Veba hoch auf den Strand getrieben und mußte, da die unruhige Witterung die Abbringungsversuche vereitelte, auf dem Lande eingewintert werden. In den letzten Tagen ist der Bergungsdampfer „Nügen“ wiederholt an der Strandungsstelle gewesen und hat die Abbringungsarbeiten wieder aufgenommen.

Karlsruhe. 20. April. Der Kreisrat hat für den neu anzustellenden Kreisrichter 900 Mark bewilligt. — Unter den Pferden des Rittergutsbesizers Herrn Dieckhoff auf Lindenhof ist die Rotkrankheit ausgebrochen.

Dirschau. 21. April. Wie nach der „Dirsch.“ Ztg. verläutet, soll zum 1. Juli eine größere Anzahl Bahnbeamter von hier wegen Wohnungsmangel verlegt werden.

Thorn. 21. April. Um die hiesige Oberbürgermeisterstelle bewerben sich 18 Herren. Von denselben stehen 9 im städtischen Verwaltungsdienst, nämlich je ein Stadtrath und Magistrats-Rath, ferner 2 Polizeibeamtete und 5 Bürgermeister, darunter ein erster Bürgermeister. Die anderen 9 Bewerber sind je 3 Regierungsräthe und Rechtsanwälte und je ein Landgerichtsrath, Gerichts-Rath und Regierungsrath. — Herr General-Lieutenant von Lettow, jetz Kommandant von Thorn, vormals langjähriger Kommandant in Danzig, beabsichtigt nach der „Th. Ztg.“, jetzt in den Ruhestand zu treten. Er habe bereits einen längeren Urlaub erhalten, welchem die beantragte Pensionierung folgen werde.

— i. Schöneck, 22. April. Im Schützenhause fand gestern die jährliche ordentliche Generalversammlung der hiesigen Schützengilde statt, welche recht zahlreich besucht war. In derselben fand die Wahl des Vorstandes auf die Dauer von 6 Jahren statt. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt, welcher aus

den Herren Kaufmann Hartun, erster Vorsteher, Konditor Roszudowski, zweiter Vorsteher, Schmiedemeister Kohnke, Feldwibel und Kanalkist Geruhn, Protokollführer, besteht. Zu Vergnügungsvorsteher wurde der Herr Bäckermeister Dingler und Fleischermeister Strobach neugewählt. Aus dem Kassenericht geht hervor, daß die Gilde ein Paarvermögen von 900 Mark und eine kleine Landparzelle besitzt, die gegen eine jährliche Pacht zur Bewahrung vergeben wird. Nach Ueberlegung verschiedener zu Papier gebrachten Vorschläge wird das Eintrittsgeld auf 2 Mark festgesetzt. — Mit dem 1. Mai d. J. wird hierseits, wie jetzt bestimmt feststeht, die seit langer Zeit angeregte Einrichtung einer Natural-Verpflegungstation erfolgen. Die Utenfilien, deren Kosten von Seiten des Kreises gedeckt werden, werden vom hiesigen Magistrat bejorgt und dem Innungsmeister H. Kondzilla übergeben, in dessen Verhauung und unter dessen Aufsicht auch die Herberge verwaltet werden wird. — In Danzig starb am Sonnabend der ehemalige Rektor der hiesigen Stadtschule, späterer Pfarrer in Christburg, Herr Sacke, in Folge der Influenza. — Vor einigen Tagen ist der Zimmermeister Reiber von hier verhaftet. Derselbe steht im Verdacht, falsche Angaben bei einer Feuerversicherung gemacht zu haben.

Reuteich. 21. April. Gestern hatte der Besitzer E. aus Gr. Vichtenau das Unglück, sich mit einem Revolververstoß das rechte Bein zu verletzen. Der Revolver entlud sich beim Heinen, ohne daß Herr E. eine Ahnung davon hatte, daß im Lauf noch ein Schuß steckte. Die Kugel konnte leider bisher noch nicht gefunden werden. — Ein Dienstmädchen hatte gestern die Absicht, sich zu ertränken, angeblich wegen zu strenger Behandlung, obgleich dies keineswegs der Fall war, sie nur zur Ordnung angehalten wurde. Sie begab sich zur Schwente und ging bis zu den Knieen ins Wasser, das Wasser war ihr aber wohl zu kalt und naß und kehrte sie deshalb schleunigst um und übernahm es der Vater, mit kräftigen Mitteln die Lebenslust wieder in ihr zu erwecken.

König. 20. April. Gestern Vormittag stürzten die beiden beim Schützenhause gelegenen Regelsbahnen in ihrer ganzen Länge ein. Die ältere der beiden Bahnen, welche durch ihren Einsturz die andere in Mitleidenhaft nahm, wurde vor etwa 15 Jahren von dem damaligen Besitzer des Schützenhauses, Kupferschmiedemeister Fr. Wlot, erbaut und zwar, wie der Augenzeuge erzählt, ohne Fundament.

Kulm. 20. April. Unsere Liedertafel feierte am Sonnabend das Fest ihres zehnährigen Bestehens, zu welchem auch Sänger aus Kulmisch Neudorf, Thorn und Schwetz erschienen waren.

Schlössen. 20. April. Ein schon seit langen Jahren hier wohnende Dachdeckermeister ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit Hinterlassung vieler Schulden heimlich verschwunden. Am Tage seines Fortgehens hatte er sich noch die Spargehölzer eines Dienstmädchens im Betrage von 900 Mark geborgt. — Die Maurer Ludwig Fiedel'schen Eheleute feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Die Frau muß leider schon seit 16 Jahren das Bett hüten. Vom Kaiser erhielt das Jubelpaar ein Gnadengeschenk von 30 Mark.

— Für die Reichstagswahl, welche am Donnerstag im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder stattfindet, kommen auch diesmal wieder fünf Kandidaten in Betracht. Die Liberalen wollen (leider ohne Organisation und aktive Thätigkeit) für Fobrecht, die Konservativen und Freikonservativen für Wessel, die Polen und ein Theil der Zentrumsparthei für von Ostrowski stimmen. Die Sozialdemokraten haben, wie verläutet, Frn. Jochem aufgestellt, und von deutschen Mitgliedern der Zentrumsparthei werden jetzt, wie wenigstens aus Christburg gemeldet wird, auch für Herrn Spahn Stimmgellete ausgegeben.

Schloppe. 20. April. Auch ein hiesiger Gewerbetreibender, Herr Klemperer und Dachdeckermeister Ernst Seide, wird auf der Deutschen Ausstellung in London vertreten sein. Er beabsichtigt dieselbe mit einem von ihm selbst erfindenen und hergestellten Dachkitt, welcher bereits auf der vorjährigen Ausstellung prämiirt wurde.

Leßen. 20. April. In vergangener Nacht brannte die Herrn Rosenbaum gehörige Mühle nieder. Ueber den Ursprung des Feuers verläutet nichts Näheres.

Frauenburg. 20. April. Der Herr Bischof hat, nach der „Erl. Z.“, heute den Kaplan Romahn aus Kraunsberg als Propst von Helligelinde, den Pfarrer Drems als Propst als Pfarrer von Gr. Montau, den Lokalkaplan Kretschmann aus Pangritz-Kolonie als Pfarrer von Ladelopp und den Kaplan Madau aus Wlottau als Pfarrer von Planensee kanonisch instituirt. — Dem Kaplan Zimmermann aus Peltzin ist die kommandarische Verwaltung der erledigten Pfarrei Postille übertragen.

Braunsberg. 21. April. Herr Seminarlehrer Mohr begehrt im kommenden Monat sein fünfjähriges Amtsjubiläum. Die Feier desselben ist auf den 24. Mai festgesetzt.

[R.] Aus dem Kreise Flatow, 20. April. Gestern hielt der Bienenzuchtverein Bandsburg im Biewe'schen Lokal in Br. Wöllmütz seine erste Frühjahrsversammlung ab. Nachdem der Herr Vorsitzende einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht hatte, wurde darüber abgestimmt, wie die diesjährige vom Provinzialverein erhaltene Beihilfe zur Verwendung kommen soll. Laut Beschluß wurden für das erhaltene Geld mit einem Zuschuß aus der eigenen Vereinskasse sechs möglichst frühe Schwärme von Krainer Bienen angekauft, die sogleich verlost wurden. Die Schwärme kosten ohne Porto und sonstige Auslagen 7 Mk., wovon 3,50 Mk. an die Vereinskasse zurückzahlen sind. Auf diese Weise soll es ermöglicht werden, innerhalb weniger Jahre alle Mitglieder in den Stand zu setzen, ohne erhebliche Kosten die so vortheilhafte Blutauffrischung ihrer Völker herbeiführen zu können. Dem Wunsche einiger Herren, doch auch mit den italienischen Bienen einen Versuch zu machen, wurde entgegengehalten, daß diese, wie vielfach beobachtet worden ist, zu arge Räuber seien. — Die meisten Mitglieder haben im vergangenen Winter große Verluste gehabt; manchen ist 3 ihres Bestandes eingegangen, ja ein Jücker hat sogar 20 Völker verloren. Zum Schluß gelangten die vom Zentralverein Bestpr. Landwirthe erhaltenen Obstbäumchen zur Vertheilung.

[R.] Wandsburg, 21. April. Der gestrige Viehmarkt hier war nur mäßig besuch. Da eine Anzahl auswärtiger Händler erschienen war, wurde recht lebhaft gehandelt und verkauft, wenn auch noch immer bei verhältnismäßig gedrückten Preisen. Färsen und junge Kühe zur Mast brachten 90—120 Mk., gewöhnliche Milchkuhe 120—150 Mk. Gute Exemplare kosteten auch 200 Mk. und darüber. Bei den Pferden herrschte nur geringe Kauflust, nach Fohlen war überhaupt keine Nachfrage. Der Krammarkt zeigte sehr schlechten Besuch.

Graudenz. 21. April. Die gestrige Sitzung des Gewerbevereins wurde fast ganz durch eine lebhafte Erörterung über die Theilnahme an der 600-jährigen Jubelfeier ausgefüllt. Die Stellung eines Festwagens wie die Geldbewilligung wurde vorläufig abgelehnt. In der gestrigen Vorstandssitzung der Liedertafel wurde beschloffen, sich an dem Festzuge bei der 600-jährigen Jubelfeier der Stadt zu betheiligen, doch ohne daß dem Verein dadurch besondere Kosten entstehen. — Herr Theaterdirektor Hoffmann wird seine Winterferien noch in diesem Monat in Lobau beschließen, wo er vom 23.—28. April zu spielen gedenkt. Im hiesigen Sommertheater werden die Vorstellungen am 17. Mai, am Pfingstsonntag, beginnen.

Marienburg. Die ortsanwesende Bevölkerung des Kreises Marienburg beträgt nach einer vorläufigen Feststellung der Ergebnisse der letzten Volkszählung durch das statistische Amt 53,668 Seelen, gegen 59,831 am 1. Dezember 1885. Davon entfallen auf die Stadt Marienburg 10,275 gegen früher 10,136, auf Tiegenhof 2622 gegen früher 2749 und auf Neuteich 2425 gegen früher 2374.

Br. Holland. 21. April. Im hiesigen Schlachthaus ist in den letzten Tagen folgender sinniger Spruch angebracht worden: Blutig ist ja dein Amt, o Schlächter, drum übe es menschlich; Schaffe nicht Leiden dem Thier, das Du zu tödten bestimmst; Leih' es mit schonender Hand und tödte es sicher und eilig, Wünschst Du selber ja auch: komme doch sanft mir der Tod.

Heiligenbeil. 19. April. Der vaterländische Frauenverein zu Berlin bewilligte unserem Orte zur Errichtung einer Kleinkinderschule die Summe von 300 Mk. — Der Neubau der Bernerischen Maschinenfabrik ist bereits soweit gediehen, daß in nächster Woche gerichtet werden kann. Der Betrieb soll in diesem Herbst bereits aufgenommen werden. (R. S. Z.)

Mohrungen. 18. April. Das diesjährige Erbschaftsgeld wird im hiesigen Kreise vom 1. bis 14. Mai cr. abgehalten werden und zwar in Saalfeld vom 1.—5., in Liebstadt vom 8.—9. und in Mohrungen vom 11. bis 14. Mai.

Königsberg. 22. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung interessirte der von den Herren Simon und Krüger eingebrachte, als dringlich bezeichnete Antrag, mit dem Magistrat in gemeinsamer Kommission darüber zu berathen, wie dem Umstände vorzubeugen sei, daß das Stadttheater bei seinem Uebergange in den Besitz eines Einzelnem seinem ursprünglichen Zweck nicht entzogen werde. Die Versammlung willigte in die Einsetzung einer gemischten Kommission, welche die Angelegenheit weiter berathen wird. — Der Geheime Justizrath und Oberlandesgerichtsrath Herr Schwager begehrt Anfangs künftigen Monats das 50jährige Dienstjubiläum. — In der verfloffenen Woche wurde an dem hiesigen Konfistorium die erste theologische Staatsprüfung pro licentia concionandi abgehalten, welcher sich von anfänglich 82 gemeldeten Kandidaten nur 19 Herren unterzogen. Von diesen 19 Herren haben 17 das Examen bestanden. Es sind dies die Herren: Ahmann, Brzezinski, Falk, Gottschalk, Hensel, Hillenberg, Knopi, Ruhr, Votto, v. Maliszewski, Neumann, Pauls, Rode, Roquette, Solty, Stamm und Weinberger. — Vom Kurischen Hoff waren heute 7 Wagenladungen Fische eingetroffen; vorläufig ist die Fischelei sehr wenig ergiebig. Vom Frischen Hoff langten heute 11 Käfne mit Fischen hier an. — Am Sonntag wurden im Frischen Hoff von Pehjer Fischern wiederum zwei große Fischottern gefangen, während die Jagd auf einen ausgewachsenen Seehund erfolglos blieb. Der Schaden, welchen diese Thiere unter den Fischen anrichten, soll in diesem Jahre ganz enorm sein. (R. Bl.)

Gumbinnen. 20. April. Das Schöffengericht hatte sich heute abermals mit der Verleumdungsklage des Herrn Gutsbesizers von Reibnitz-Heimrichau gegen den Redakteur der „Preuß.-Lit. Ztg.“, Herrn Küster, wegen Verleumdung zu beschäftigen. Herr von Reibnitz war beauftragt von der freisinnigen Partei des Reichstagswahlkreises Titlit bei den letzten Wahlen als Kandidat aufgestellt worden. Die wahrheitswidrigen Behauptungen der Gegenparteien über die Wahlaffairtion des Herrn von Reibnitz („Schönheitsverleumdung“) sind bereits mehrfach zum Gegenstande öffentlicher Erörterungen gemacht worden. Auch die „Preuß.-Lit. Ztg.“ hatte Darstellungen solchen gehässigen Inhalts in ihren Spalten Raum gegeben und ist infolge dessen von Herrn Reibnitz wegen Verleumdung verklagt worden. Der heutige Termin endete abermals mit einer Vertagung. Der Gerichtshof beschloß einige von dem Verteidiger in Vorschlag gebrachte neue Zeugen zu laden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

24. April: **Veränderlich, aufsteigender Wind, milde Luft. Strichweise Gewitter.**
25. April: **Erfst vielfach bedeckt, dann sonnig-warm, veränderlich. Strichweise Gewitter.**
26. April: **Feiter, veränderlich, wolfig, milde-Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 23. April.

Oberpräsident Geh. Rath v. Leipziger F. Mit tiefer Trauer werden unsere Leser mit uns vernehmen, daß Herr Oberpräsident v. Leipziger gestern Nachmittag in Zoppot verstorben ist. Der Verbliebene hat nur kurze Zeit der Verwaltung unserer Provinz vorgestanden, aber sich in dieser kurzen Zeit bereits die allgemeine Liebe nicht nur der ihm unterstellten Beamten sondern auch der Bewohner unserer Provinz erworben. Am 30. August 1888 meldeten wir unsern Lesern, daß der Oberpräsident der Provinz Hannover, Geh. Rath v. Leipziger, unter Verleihung des Kronenordens 1. Klasse in gleicher Eigenschaft in unsere Provinz an Stelle des am 10. September auscheidenden Herrn Oberpräsidenten Czjellenz v. Czjelenz berufen sei, und nun nach nicht 3 Jahren hat der Tod den hochverdienten Mann von der Spitze seiner Wirksamkeit abgerufen. Am Dienstag konnte die „D. N. Z.“ noch melden, daß in dem Befinden des Herrn Oberpräsidenten eine geringe Besserung eingetreten wäre. Ein so schnelles Ende war daher nicht zu erwarten. Der Herr Oberpräsident, der die Mitte der sechziger Jahre bereits überschritten hatte, litt an einer, in vorgerückten Lebensjahren sich häufig einstellenden Arterienverhärtung und in Folge dessen an Herz- und Athembeklemmungen. Ob er einem Erstickungsanfall oder einem in Folge von Schlaf- und Appetitlosigkeit etwa eingetretenen plötzlichen Herzstillstand erlegen ist, ist uns noch nicht bekannt geworden. Angesichts des Verlustes, der die Provinz betroffen hat, können wir nur dem Wunsch Ausdruck

oben, daß der Nachfolger des Herrn v. Leipziger auf dem verantwortlichen Posten des Provinzoberhauptes die Verwaltung in dem gleichen Sinne fortführen möchte wie der Mann, an dessen Wahre wir nun trauernd stehen. Er ruhe in Frieden! Herr v. Leipziger hatte sich am 10. September 1888 von der Provinz Hannover verabschiedet; und am 15. September die Verwaltung unserer Provinz übernommen. Gleich beim Antritt seiner neuen Stellung befandete er sein Interesse für unser durch die Ueberweisungen des Jahres 1888 schwer getroffenem Gemeinwesen, indem er bereits am 17. September zur Besichtigung der Ueberweisungsschäden hier eintraf. Dieses Interesse, dem er auch bei ihm zu Ehren am 17. September gegebenen Diner Ausdruck verlieh, hat der Herr Oberbürgermeister Ed. Littich sich nach Danzig schickte, um den Besichtigungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Am gestrigen Fuß- und Betttag waren die Kirchen wie alljährlich reichlich gefüllt. Am Nachmittage lodte der helle Sonnenschein Laufende von Menschen ins Freie, trotzdem Voreas die Baden etwas wußt nahm und winterliche Kleidung schäben lehrte. Den Hauptanziehungspunkt bildete natürlich Vogelzug mit seinen Waldschluchten. Im Walde, welcher nach allen Richtungen hin durchstreift wurde, war von dem im Freien wehenden Winde nichts zu merken und der Aufenthalt dort daher ein sehr angenehmer. Bei dem großen Andrang der Spaziergänger erwies sich das umgebene Gasthaus als räumlich unzureichend. Herr Friede hatte so gestern den ersten guten Geschäfts- tag nach Vollendung des Umbaus zu verzeichnen. Auch die anderen in der Nähe gelegenen Vergnügungs- lokale erfreuten sich eines lebhaften Verkehrs. Der heutige Tag überreichte uns nicht sehr höflich früh die Quittung für das gestrige Wetter, indem es bereits Morgens gegen 4 Uhr zu regnen begann und nach vorübergehender Aufklärung am Nachmittag weiterer Regen herbeiebrachte, der die Abreisestellung wieder verzögern dürfte.

Unsere jüdischen Mitbürger! feiern heute Donnerstag ihr größtes, das Passah-Fest, welches bis zu demselben Tage nächster Woche dauert.

Kirchenchorkonzert. Seiner langjährigen Gewohnheit, dem hiesigen Publikum die Früchte seiner Arbeit in je einem Konzert im Herbst und im Frühjahr vorzuführen, bleibt der Kirchenchor auch in diesem Jahre treu. Und obwohl die musikalischen Genüsse sich in den letzten Wochen mehr als gewöhnlich gedrängt haben, darf wohl vorausgesetzt werden, daß das Konzert des Kirchenchors, welches am morgenden Freitag in der Bürgerreourse veranstaltet wird, demselben Interesse seitens unserer musiklebenden Kreise begegnen wird, welches dieselben sonst befundenen, zumal da die zum Vortrage gelangenden drei Solos- und drei Chorjäger „L' Allegro ed il Pensieroso“ (Wettstreit zwischen Schmerz und Frohsinn, in welchem die Wägung den Sieg davonträgt) von Fr. Haendel, sowie Szenen aus der Oper „Orpheus“ von Gluck, welche letztere vor mehreren Jahren hier zur Aufführung gebracht wurden, für einen großen Theil des hiesigen Publikums neu sein dürften. Der Besuch des Konzerts sei unsern Lesern angelegentlich empfohlen.

Theater. Wie bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle mitgeteilt, werden die Porten unseres Stadttheaters sich wieder für zwei Tage öffnen, und zwar am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. April. Das unter Leitung des Fr. Bernhards stehende Dresdener Ensemble wird hier zwei Lustspiele: „Der Unterstaatssekretär“ und „Die beiden Leonoren“ aufführen. Die Namen der an der Spitze des Unternehmens stehenden Gäste, unter ihnen Pauline Ulrich, Clara Salbach, Henriette Masson (hier rühmlichst bekannt), Frau Moser-Sperber stellen dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon. Ob aber alle die hier genannten Künstlerinnen auftreten werden, haben wir noch nicht erfahren. Am 1. Mai wird das Gesamtgastspiel dieses Ensembles im Königsberger Stadttheater beginnen.

Beförderung. Herr Landrichter Reiche hier selbst ist zum Landgerichtsrath befördert worden.

Personalien. Der bisherige Kreiswundarzt des Kreises Gumbinnen, Dr. Gebhard-Gumbinnen, ist zum Kreisphysikus des Kreises ernannt. Der Rechtsanwalt Nowozyn in Pempelburg ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Neumark (Westpreußen) zugelassen und ihm gleichzeitig für die Dauer dieser Zulassung in seiner Eigenschaft als Notar der Wohnsitz in Neumark angewiesen.

Ordensverleihungen. Dem Bautechniker Ferdinand Stolzenberg-Neidenburg ist der Kronen-Orden vierter Klasse, dem emeritirten Lehrer Freutel-Eilist, bisher zu Bogegen im Kreise Litzke und dem Lehrer Niegert zu Groß-Rudßen im Kreise Birkellen der Adler des Hausordens der Hohenzollern verliehen worden.

Submissionstermin für den Nehrungs- durchsch. Dienstag Vormittag fand in Danzig die Eröffnung der für die Erarbeiten am Nehrungs- stadt, deren acht eingegangenen waren. An der Sub- mission haben sich bedeutende Firmen aus der Provinz und von weiter beieiligt, von denen einige bereits bei dem Bau des Nord-See-Kanals beieiligt sind. Unter den answärtigen Submittenten befinden sich die Firmen Philipp Polmann u. Co., Wittkopf Forster wärtig die große Schleuse bei Holtzenau bauen, Gebirg in Hannover und Brauns u. Puttkammer aus Goslar; von westpreussischen Firmen haben Angebote eingereicht A. Fey in Danzig, F. Möbus in Elbing und Krause u. Co., die schon mehrfach an Mogat und Weichselbeiden gearbeitet haben. Die einzelnen Gebote weichen bedeutend von einander ab und be- wegen sich zwischen 5 bis 8 1/2 Mill. Mk. Der Zu- schlag wird erst nach vier Wochen erteilt werden.

Der Kinder Nutzen. So alt, wie alles Lebendige, ist wohl der übliche Ausdruck: „Es ist nicht auf, daß der Mensch allein sei.“ Es wird dieser Ausdruck meistens für die Erwachsenen angewendet und doch ist er, zur jetzigen Zeit, die den Sommer von Ferne winken sieht gerade für unsere Kleinen mehr denn als je am Plage. Kinder be- dürfen der geselligen Vereinigung, des Umganges und vor allem frischer, gesunder Luft, und wo können sie dies wohl mehr und besser, ob sie nun groß oder klein sind, haben, als draußen in Gottes freier Natur. Ist es doch gar zu schön, in Wald und Flur sich zu tummeln, an gemeinsamen Spielen sich zu erfreuen, des Umganges zu pflegen, zu laufen und zu klettern; wie erfreut das Lunge und Herz, wie befruchtet und begünstigt dies die ganze Entwicklung unserer Kinder. Die Geselligkeit gerade ist es, die unsern Kindern den fröhlichen, gesunden Sinn schafft, die das sorglose Kindergemüth hoch emporhebt über die Alltäglichkeit

des Lebens, emporhebt über die Sorgen, die Jeder- mann voll auf zu tragen hat in seinem Leben und vor- welchen wir das Kindesgemüth nicht lange genug be- wahren können. Sehen wir es ja oft im Leben, daß die Sorge der Eltern sich noch lange im Gesicht und Gemüth der Kinder wieder spiegelt, weil sie in der Jugend diese Sorgen schon kennen gelernt und die noch lange Zeit hinaus sich im Ver- eben der dann Erwachsenen sichtbar zeigen, wie die unauslöschlichen Merkmale in den Zügen der also Betroffenen es beweisen. Da- rum kann nie genug den Eltern empfohlen werden, ihre Kinder bei günstigem Wetter hinauszuführen oder führen zu lassen in die schönen, grünen Auen, um durch Bewegung und Erheiterung nicht nur den Körper zu stärken, den Geist anzuregen, sondern auch, um auf den Schöpfer aller Dinge aufmerksam zu machen, des Kindes Sinn zu lenken und zu leiten auf den Vollbringer dieser Wunder, die sichtbar vor unsern Augen stehen. Und wenn mit seinen über- klugen Fragen das Kind der Antwort harret, dann sollen wir auch, sofern wir nicht selbst die Begleitung und Beaufsichtigung unserer Kinder übernehmen können, uns dazu solcher Leute bedienen, von denen wir fest überzeugt sind, daß sie das unschuldvolle goldne Kinderherz auch in seiner ganzen Reinheit erhalten, um es dereinst mit Hoffnungsfreudigkeit, mit Vertrauen und Muth seinen Platz im Leben ausfüllen zu lassen.

Für treue Dienste. Der Haushälterin Catharina Stoll in Gr. Lejewitz bei Marienburg ist von der Kaiserin das goldene Kreuz für 40jährige ununterbrochene treue Dienste in einer Familie verliehen worden.

Saaten. Nach dem letzten erquickenden Regen und der Wärme haben die Saaten überall ein grünes Colorit angenommen, so daß nunmehr die Hoffnungen auf eine einigermaßen gute Ernte sich erheblich steigern dürften.

Sachverständigung. Auf der Königsberger- Chaussee wurden gestern Vormittag zwei Jungen im Alter von 12 und 9 Jahren dabei abgefaßt, als sie mit Steinen nach den Spolatoren der Telegraphen- leitung warfen. Die beiden kleinen Taugenichtse wurden der Polizeibehörde überwiesen.

Ein Wütherrich. Gelegentlich eines Gezankes mit seiner Ehefrau, war vorgestern Nachmittag ein in der langen Niederstraße wohnhafter Arbeiter so in Wüth gerathen, daß er seine sämtlichen Mobilien zertrümmerte und aus der Wohnung hinauswarf. Ein hinzugerufener Polizeibeamter brachte den Rasenden zur Beruhigung nach dem Rothen Thurm.

Hühnerdiebstähle. Seit einiger Zeit sind hier und in der Umgegend mehrere freche Hühner- diebstähle zur Ausführung gelangt, ohne daß es ge- lungen wollte, die Diebe ausfindig zu machen. So wurden zuletzt in der Nacht zu Montag dem Gast- wirth Gerwin-Thumberg 13 Hühner und 1 Hahn und den Gastwirthin Frisch und Neumann in Wittenfelde in der Nacht zu gestern zusammen 2 Hühner und 11 Hühner gestohlen. Die dem Gastwirth Gerwin ge- stohlenen Hühner waren an eine Schankwirthin am Elbing verkauft und machte gestern ein Kerl wiederum den Versuch, Hühner zu verkaufen, während ein Anderer auf der Lauer stand. Es glückte, einen der Kerle mit einer Anzahl Hühner zu erwischen und zu verhaften, und entpuppte sich dieser als ein alter Zuchtshäuser aus der Gegend von Danzig. Sein Kumpan, ebenfalls Zuchtshäuser, entkam; dieser scheint inbeß der Haupt-Verheber der Einbruchsdiebstähle zu sein. Hoffentlich gelingt es auch ihn recht bald wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. April.

Der oft vorbestrafte Arbeiter Franz Grabowski aus Reuteich, in Mühlbanz geboren, ist beschuldigt, am 21. September 1890 den Polizeijäger Goerte durch Bedrohung mit Todtschlag und Mißhandlung genöthigt zu haben, ihm Geld zu geben. Die Strafe betrug 6 Wochen Gefängnis. — Die Knechte Johann Hirschfeld aus Königsdorf und Franz Spanehl aus Veklau stehen unter Anklage, am 25. Dezember 1890 in Königsdorf den Knecht Joseph Kühnappel mit Stöcken körperlich mißhandelt zu haben. Der Streit ist wie gewöhnlich anläßlich des Besuchs der Gastwirthschaft in Königsdorf entstanden. Die An- geklagten sind im Wesentlichen geständig und erfolgt gegen Hirschfeld eine Strafe von 9 Monaten Gefängnis, gegen Spanehl eine solche von 6 Monaten. — In der Verurteilungssache des Eigentümers Johann Jacob Jochem, welcher auch die Fischerei in Jeyer betreibt, ist am 16. Februar 1891 wegen Körper- verletzung vom hiesigen Schöffengericht ein frei- sprechendes Urtheil gefällt, gegen welches Urtheil die königliche Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hat. Ueber die Streitigkeiten der Großfischer und Klein- fischer in Jeyer haben wir bereits gelegentlich einer neulichen Schwurgerichtsverhandlung berichtet und hängt die heutige Sache damit zusammen. Die Be- rufung wird gerechtfertigt erachtet, dagegen werden milde- rende Umstände angenommen und erfolgt eine Strafe von 3 Wochen Gefängnis. — In einer weiteren Verurteilungssache des Schiffers Jacob Ru- linski, dessen Frau Anna und der Schneiderin Rosalie Wißniewski wegen Diebstahls, welche am 2. Februar 1891 wegen Entwendung von Falschmün- zen vom Schöffengericht Marienburg zu 1 Woche Ge- fängnis verurtheilt waren, erfolgt unter Aufhebung des Urtheils des ersten Richters nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft Freisprechung. — Der Arbeiter Frankowski nebst einem Genossen und zwei Frauen, alle polnischer Nationalität, sind ange- klagt, im September 1889 in der Nähe von Marien- burg das Fleisch derelben in ihrem Nutzen verwendet zu haben; eines zweiten Diebstahls sind Angeklagte im Oktober 1889 bei Halbstadt beschuldigt, wo si- schuldig waren. Einer Frau Janzen dabeilich haben Ein Theil der Diebstähle wieder eingeräumt. Frankowski erhält 13 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Wegen die anderen Angeklagten wurde zum Theil auf 1 Monat Gefängnis, zum Theil auf Freisprechung erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Kopenhagen, 21. April. Das höchste Gericht verurtheilte den Redakteur der Zeitung „Kjöbenhavn“ wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten.

Paris, 21. April. Die Verhandlungen gegen den gestern vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldbuße ver- urtheilten Belgier Therrien fanden, wie gemeldet, bei strengem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus dem öffentlich verlesenen Urtheile erhellt, daß Therrien

angeschuldigt ist, durch Vermittelung des Brüsseler Korrespondenten der „Kreuzzeitung“ geheime Doki- mente an Deutschland (?) ausgeliefert zu haben.

Jagd, Sport und Spiel.

Man erzählt in Sportkreisen, daß im preußi- schen Ministerium Verhandlungen über eine Be- steuerung des Totalfaktors im Gange sind.

Der Schachspieler Georg Henry Madenzie, dessen Name seit seinem ersten Siege beim Londoner Turnier von 1862 zu den anerkanntesten der Schach- welt gehörte, ist dieser Tage in Italien, 54 Jahre alt, gestorben. Madenzie war in Aberdeen geboren, überlebte jedoch im Jahre 1863 nach Amerika.

Karlsruhe, 19. April. Heute, 40 Jahre nach dem Tode des Erfinders des Zweirades, Karl von Drais, Freiherrn v. Sauerbrunn, löste die Vaterstadt des Erfinders, Karlsruhe, die deutsche Rad- fahrerschaft einen Ehrenschild ein, welche sie dem Genannten bisher schuldet. Die irdischen Ueberreste des Erfinders des Zweirades wurden nämlich von dem in Bahnhofsanlagen umgewandelten alten Fried- hof unter lebhafter Theilnahme nach dem neuen Friedhof übergeführt. Zahlreiche Lorbeerkränze mit Schleifen und Widmungen wurden von der Rad- fahrerschaft Baden's, dem deutschen Radfahrerbund, dem allgemeine Radfahrerbund „Union“, den einzelnen Gauen und Vereinen auf dem Grabe niedergelegt; auch die Redaktion des „Stadtrab“ in Leipzig hatte einen Lorbeerkranz geschickt. An der Stätte der ewigen Ruhe wird dem Erfinder des Zweirades ein Denkmal errichtet werden, dessen Kosten lediglich die Radfahrer tragen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Der sog. Schillerpreis, der bereits am 18. November v. J. fällig gewesen wäre, ist erst dieses Jahr zur Vertheilung gelangt; und da sich kein deutsches Drama vorfand, für das innerhalb der Preiscommission eine Mehrheit zu erzielen war, so wurde von einer Nebenbestimmung der Stiftungsurkunde Gebrauch gemacht, wonach durch den Preis die zeitge- nössische deutsche Dichtkunst in anderer Weise gefördert werden könne. Gewählt und nunmehr auch vom Kaiser bestätigt wurden Theodor Fontane in Berlin und Dr. Klaus Groth in Kiel. Der Grund der langen Verzögerung wird darin gesucht, daß der Kaiser bis zuletzt noch die Absicht hatte, dem eigentlichen Stiftungszweck gemäß ein einzelnes Bühnenwerk mit dem Preise zu krönen. Und nachdem der frühere Antrag, Sudermann's „Ehre“ auszuzeichnen, schon damals in der Commission selbst keine Mehrheit ge- funden hatte, soll nachträglich Wildenbruch's „Neuer Herr“ stark in Frage gekommen sein.

Vermischtes.

Berlin, 22. April. Ein tragisches Gesche- hen hat den Geheimen Sanitätsrath Dr. Goldammer, den langjährigen dirigirenden Arzt des Krankenhauses Bethanien, dahingerafft. Als Dr. G. vor längerer Zeit zu trankeln anfing, wurde ihm angerathen, sich einer Operation zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke wurde er nach der königlichen Klinik überführt, und es stellte sich hier heraus, daß G. an einem unheil- baren Krebsleiden litt. Als er die Wahrheit erfuhr, packte ihn Verzweiflung. Am letzten Freitag fand man ihn tot in seinem Bette. Er ist, wie nunmehr feststeht, an Vergiftung gestorben.

Eine wichtige Entdeckung wurde in der Dase Et-Goleah der Sahara gemacht. Man fand in der geringen Tiefe von 35 Metern einen natürlichen Wasserbehälter. Bis her können demselben 180 Liter in der Minute entnommen werden, man hofft aber, in noch größere Wassermengen erzielen zu können. Es ist dies der erste Fall, daß in der Sahara so ge- ringe Tiefe Wasser gefunden wurde. Es scheint sich diesmal um ein bedeutendes unterirdisches Wasser- reservoir zu handeln, was mit Rücksicht auf seine große Ergiebigkeit nicht nur für die Entwicklung der Dase selbst, sondern auch für die späterhin herzufellenden arabischen Brunnen, die den Bezirk in der Wüste erleichtern sollen, von großer Bedeutung wäre.

Unwetter. Wie aus Vemberg gemeldet wird ist in Grodek am 19. d. Mts. ein starker Schneefall erfolgt; die Landwirthe befürchten, daß in Galizien die Saaten durch Kälte und Nachfröste starken Schaden erleiden werden. — Gleichzeitg kommt aus Graz die Kunde, daß am 20. d. Mts. früh 3 1/2 Uhr in Windisch-Landsberg und Umgebung ein starker, zwei Sekunden dauernder Erdstoß ver- spürt worden sei.

Hamburg, 21. April. Ein gestern Abend im Freihafengebiete ausgebrochenes Feuer zerstörte einen 5-höckigen Speicher, viele Läger und die elektrische Beleuchtungsanlage des Freihafengebietes. Der elek- trische Betrieb ist voraussichtlich auf längere Zeit unterbrochen, da die Dynamomaschinen gelitten haben. Der hydraulische Betrieb dürfte bald hergestellt werden. Der Schaden ist sehr bedeutend, derjenige der Firma Schmidt allein beträgt 1 1/2 Millionen. Sämmtliche hier vertretenen Versicherungsgesellschaften sind be- theiligt. 350 Personen sind durch den Brand be- schäftigungslos geworden.

Leipzig, 21. April. In der Nacht von Son- tag auf Montag erschlug der Kleinrundbesitzer Damm in Albrechtshain bei Leipzig zwei seiner Kinder, verwundete die zwei anderen und seine Frau lebensgefährlich. Der Mörder hatte vorher in einem Gasthof Skat gespielt und zwei Glas Bier ge- trunken. Die Mordthat wurde gestern Mittag ent- deckt. Die Verwundeten sind nach dem Leipziger Krankenhaus überführt. Der Mörder wurde erhängt, aufgefunden.

Eine eigenartige Neuererung im Postverkehr ist dieser Tage auf der Güterstation Grunewald ver- sucht worden, und hat sich vorzüglich bewährt. Es handelt sich um die Beförderung von eigenen Post- sachen durch Schnellzüge, ohne daß die letzteren einen Aufenthalt an den betreffenden Stationen zu nehmen brauchen. Es wird ein Gestell auf den Schienen an- gebracht, welches so hoch ist, daß jeder Zug darunter durchfahren kann. Ist der Schnellzug in Sicht, und sind auf der betreffenden Station Briefschaften und Postpakete eilig zu expediren, so werden dieselben in einem Beutel an dem Gestell angebracht, welcher durch eine sinnreiche Vorrichtung abgehakt wird, sobald der Postwagen des Schnellzuges durchfährt. Die Postflächen fallen in ein ein auf dem Wagen ange- spanntes Netz und von dort in das Innere des Wagens.

New-York, 21. April. Die heutige Todtenliste für New-York weist 251 Todesfälle auf, darunter 27 an der Influenza. Es ist dies die größte Sterb- lichkeitsziffer dieses Jahres.

Frankfurt a. M., 21. April. Der Vorstand der elektro-technischen Ausstellung macht die Mittheilung, daß die feierliche Eröffnung der Aus- stellung am 16. Mai, Mittags 12 Uhr, erfolgt. Die

Einladungen an die staatlichen und städtischen Ver- hörden, sowie an die Aussteller würden in diesen Tagen ergehen.

Graf und Gräfin von Amor. Wie dem „Standard“ gemeldet wird, hat Großfürst Michael Michailowitsch und seine Gattin den Infononamen Graf und Gräfin von Amor angenommen. „Bon Amor“ ist die genaue Umkehrung von Romanow.

Telegramme.

Metz, 22. April. Nachdem in den letzten Tagen der Freiherr Alexander Uexküll des Schloßgut les Bachats im Kreise Saarburg und der Gutsherr Deul aus Vimbura a. d. Bahn die Domaine Sibérie bei Bettingen im Kreise Diebendhosen angekauft haben, befinden sich nunmehr zwölf lothringische Großgüter in deutschen Händen.

Ustana, 22. April. Der von den Sozialdemo- kraten für den 3. Mai beabsichtigte Umzug ist ver- boten worden.

Brest, 22. April. Unterhaus. Der Abgeordnete Raas hat eine Interpellation an die Regierung dar- über eingebracht, ob dieselbe geneigt sei, Verfügungen dahin zu treffen, daß in der evangelischen Kirche Ungarns Augsburgischer Konfession den panslawistischen Agitationen ein Ende gemacht werde.

Paris, 22. April. Der verantwortliche Heraus- geber des „National“ ist vom Zuchtpolizeigericht wegen Verleumdung des „Crédit Commercial et in- dustriel“ zu 100,000 Francs Schadenersatz mit Zinsen, sowie zu 4 Monaten Gefängnis, ingleichen zu 2000 Francs Geldbuße und zur Veröffentlichung des Urtheils in 25 Pariser und 50 Provinzialblättern verurtheilt worden.

Graf, 22. April. Die Abreise der Königin von England dürfte nach den bisherigen Dispositionen am 28. April erfolgen.

Petersburg, 23. April. Dem „Regierungs- boten“ zufolge ist der Zustand des nerven- kranken Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Älteren ein bedenklicher. Der Patient nimmt sehr wenig Nahrung zu sich und schläft schlecht. Puls 100, Temperatur 37,3 Grad.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Feit.	Cours vom	21.4.	23.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,70	96,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,70	96,60
Oesterreichische Goldrente		97,20	97,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,10	92,20
Russische Banknoten		241,80	241,50
Oesterreichische Banknoten		175,20	175,30
Deutsche Reichsanleihe		105,90	106,—
4 pCt. preussische Consols		105,60	105,50
4 pCt. Rumänier		86,90	86,80
Marienb.-Mautl. Stamm-Prioritäten		112,40	112,20

Produkten-Börse.

Cours vom	21.4.	23.4.
Weizen April-Mai	234,70	232,70
Sept.-Okt.	218,20	216,20
Roggen erhold.		
April-Mai	194,70	193,70
Sept.-Okt.	182,20	180,—
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl April-Mai	63,40	62,50
Sept.-Okt.	65,40	64,60
Spiritus 70er April-Mai	51,—	50,80

Königsberg, 23. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Hieml. unbedeutend.
Zufuhr: 60,000 Liter.
Loco contingentirt 69,75 A Geld.
Loco nicht contingentirt 49,50 „ „
April nicht contingentirt 49,50 „ „

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" " G. G. G. München (1),
" " Reclam, Leipzig (1),
" " v. Nussbaum, München (1),
" " Hertz, Amsterdam,
" " v. Korczynski, Krakau,
" " Brandt, Klausenburg,
" " v. Frerichs, Berlin (1),
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " C. Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg,
" " Soederstädt, Kasan,
" " Lambl, Warschau,
" " Forster, Birmingham,



seit über 10 Jahren von Profes- soren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unachad- liches Haus- und Keil- mittel bei Störun- gen in den Un- terleibsorganen Leber-Leiden, Hämorrhoi- dal-Beschwerden, trägem Stuhl- gang, zur Gewohnheit gewor- dener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Be- schwerden, wie: Kopf- schmerzen, Schwindel, Athem- noth, Beklemmung, Appetit- losigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern ge- nommen und bei Men- struations- und Bitter- wasser-Excessen, Hämorrhoi- den etc. vorzuziehen.
Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präpa- raten, indem man in den Apo- theken stets nur echte Apo- theker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsan- weisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abge- bildete Schutzmarke (Kreuz) achtet, welche auf dem Schachtel-Deckel (Titelzettel) in großer Schrift abgebildet ist. Die Bestandtheile der Schweizer- pillen sind: Zige, Weizenkörner, Moos, Absinth, Bitterkeit, Gentian.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beieiligen auch sofort alle Müdigkeit und Schläpfigkeit nach körperlichen (z. B. Bergkletterern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Auserathemkommen, und be- fähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtig- keit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke Zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Elchert, Hänslar und Pohl, sowie in der Polnische Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.]

Alle Katarrhe und ihre Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf etc. beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheker **W. Voss'schen** Katarrhpillen im Stande ist, den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden zu befeitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit zc. entfernen. Die Apotheker **W. Voss'schen** Katarrhpillen (mit Chocolate überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß das Verschlußband jeder Dose den Namenszug des kontrollirenden Arztes **Dr. med. Wittlinger** trägt.

In Elbing zu haben in der Adler-Apothek.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 23. April 1891.

Geburten: Klempner Martin Grunwald, T. — Arbeiter Carl Gehrmann, T. — Arbeiter Carl Ritter, S. — Töpfer Anton Balm, S. — Arbeiter Franz Kluth, T. — Fabrikarb. Adolf Liedtke, T. — Malermeister Hermann Dreher, S.

Aufgebote: Kürschner Gustav Halbeck-Hamburg und Eugenie Wilhelmine Olenk-Cannstadt. — Schmiedemeister Carl Julius Schwarz-Königsberg und Wilhelmine Elisabeth Gehrmann-Königsberg. — Müller Albert Stafheit-Elb. und Therese Böhm-Elb.

Geschließungen: Töpfer Herm. Millinowski-Elb. mit Bertha Neumann-Elb. — Ingenieur Heinrich Borchers-Elb. mit Anna Regier-Elb.

Sterbefälle: Schlosser Rich. Lieb, T. 7 M. — Arbeiter Carl Ludwig Frischmuth, T. 2 1/2 J. — Arbeiter Friedrich Böhmke, S. 4 M.

Heute Vormittag entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante
Rosalie Henriette Krüger,
geb. Nüstedt,
im 64. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Hamburg und Elbing, den 21. April 1891.

CONCERT
des
Elbinger Kirchchors
Freitag, den 24. April c.,
Abends 8 Uhr,
in der Bürger-Resourcé.
Solo (Sopran und Alt), Chor und Orchester
„Orpheus“
von Gluck.
Nach u. Tanz-Szenen aus „Froh-sinn“ von Händel.
Zerte à 10 Pf. und Billets: unummer. Saalplatz 1,50 M., Stehplatz und Loge 75 Pf. bei S. Bersuch Nacht. (Herrn Rud. Nadolay) und an der Abendkasse.
Theodor Carstenn,
Cantor an St. Marien.

Liedertafel.
Donnerstag: Letzte Probe.

Gewerk-Verein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 25. April d. J.,
Abends 8 Uhr:
Versammlung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß, wer über vier Wochen Beiträge schuldet, ohne vom Vorstehenden Standung zu haben, gestrichen wird.
Der Vorstand.

Sammelverein für katholische Waisenhäuser.
Freitag, den 24. huj., Abends 8 Uhr: **Serrenversammlung** im „Goldene Löwen“. — Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Medicinal-Verband.
Vierteljahres-Bericht.

Lotterie
der
gewerblichen Ausstellung
in **Elbing.**
Ziehung **25. Mai 1891.**
Jedes 15. Loos gewinnt.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, Theodor Bertling, Elbing** u. **Danzig,** sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d., Altpr. Ztg.**

Morgenröcke
gut sitzend und sauber gearbeitet, aus waschechtem elsässer Barchent, in reizenden Mustern von **6 M.** an.
Matinee-Jacken, Staubunterröcke
vom einfachsten bis elegantesten Genre empfehle in grosser Auswahl.
Bestellungen nach Maass werden auf Wunsch innerhalb 24 Stunden ausgeführt.
Robert Holtin.

Dankfagung.
Herr **Dr. med. Volbeding** in **Düsseldorf** hat im vorigen Jahre nach etwa wöchentlichem **homöop.** Kur meinen Sohn — Ober-Secundaner — von einer schweren strophulösen Augenentzündung, gegen die ich vergeblich 1/2 Jahr ärztliche Hilfe anwandte, glücklich und dauernd geheilt. Indem ich genanntem Herrn hierdurch öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche, kann ich allen Augenleidenden Herrn **Dr. Volbeding** auf's Beste empfehlen.
Weizenrodan bei Schweidnitz, im September 1890.
B. Rotter,
Lehrer.

Sonnabend, den 25. d. Mts., treffen für mich **400 Str.**
gute rothe Speisekartoffeln
ein, welche ich von diesem Tage ab Güter-Bahnhof Elbing und später ab meinem Keller Fischerstraße 31 billigt abgebe. — Bestellungen nehme schon heute entgegen.
Adolf Kuhn,
Fischerstraße 31.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bionz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Das beste Bier
ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bier-Apparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Aufstehens das Bier wohl-schmeckend bleibt und nicht schaal wird.
Mehrere 1000 **Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der **Aus-schaut** ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Construction und große **Kohlensäure-Ersparniß** aus.
Gebr. Franz,
Königsberg i. Pr.
Illustrirte Preis-Courants franco, gratis.
Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottenen bei Hamburg.

Havana-
Cigarren in hochfeinen Qualitäten u. allen Preislagen empfiehlt
Joh. Gustävel, Elbing,
Alt. Markt 19

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Sommer-Roggen
haben abzugeben
Gebrüder Aris,
Pr. Holland.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Verulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** zc. Bei **Stiften, Stichwunden** tritt sofort **Vinderung** ein. Zu haben in **allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Gewinne 8 compl. bsp. Equipagen. 38 edle ostpr. Pferde. 1954 majstve Silbergegenstände.
Königsberger Pferdellotterie
Ziehung unwiderruflich am 13. Mai.
Loose à 1 M., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie in **Elbing** die Expedition der „**Altpr. Ztg.**“, die Herren **R. Lessing, A. F. Grossmann, Adolf Gruhn, J. H. Koch, Cajet. Hoppe, Berah. Janzen,** sowie die durch Placate ermittelten Verkaufsstellen.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 29.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an.
Jagdwaffen f. Schrotu. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an.
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchslinten, Schießbüchsen, Revolver etc. 3 Jahr. Garantie, Umtausch bereitwillig.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Interessanter
aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.**
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbierstraße 10.

Schlenniger Verkauf.
Meine **Besitzung, an Chauffee, Nr. Königsberg Ostpr., mit 225 Morgen,** davon die Hälfte **Pregel-Niederungswiesen, Nest milder Weizenboden, guten maß. Gebd., gutem Inventar und sicheren Hypotheken** will ich mit **4-5000 Thaler Anzahlung** verk. Off. sub **H. 309** befordert die **Annoncen-Expedition J. Reich, Königsberg i. Pr.**

Ein Schreiber
mit guter Handschrift wird von sofort gesucht. Meldungen Kettenbrunnensfr. 14.
Der Kreisbaumeister. Mohren.
Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche von sofort zu vermieten
Kalkschumtrasse 9/10.

Einen Posten reinlein. Greas, St. (50m) 18, 20, 24 M. halblein. Greas, " " 13, 15, 18 M. Hemdentuch, à Mtr. 30, 40, 45, 50 M. in reeller Waare **Gust. Lehmkuhl, Alter Markt 19.** empfiehlt.

Magazin
für
Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtungen
Molkerei-Artikel
für Landwirth und Molkereien zu **Original-Fabrikpreisen.**
Rälber-Saug-Apparate,
neu, sehr praktisch.
Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20.

Schutzmarke **Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.** **Schutzmarke**
Nur nicht mit **Kreuz und Anker**
Nur nicht mit **Kreuz und Anker**
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-zustände, Kopfschmerzen, Verstopfen, Angstgefühle, Müd-losigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Be-schwerden zc. Näheres in dem jeder Pl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Pl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probest. 1 1/2 Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Depositateure.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die **ächste St. Jacobs-Magentropfen.** In Flaschen zu 1 und 2 Mark erhältlich in den Depots in **Danzig bei Alb. Neumann, Langer Markt 3,** ein großes in der **Depots in Dirschau in der Löwenapothek** und in **Braunsberg** Apotheker **F. Fritsch.**

Unglaublich
aber wahr! Gegen Einfend. von nur **1 M. 50 Pf.** in Briefmarken oder Postanweisung versende ich franco nach jedem Ort: Berliner Leben. — Geheimnisse von Berlin. — Berlin bei Nacht wie es weint und lacht. — 1000 faule Wälder-Angeböten; ferner 1 Lieberbuch mit 50 der schönsten Lieder wie: „Mandolinen-walzer“, „Edelweiß“, „Kaiserweihen“, „Ach einmal blüht im Jahr der Wald“, „Angelwalzer“ zc., 1 Buch mit Polsterabenbüchsen und Hochzeitsgedichten, Komiker und Kompletzänger mit Noten, 1 Zauberbuch Bellachini, leicht und schön dargestellt, 1 Buch schöner Stammbuchverse. Ferner 10 hochfeine Gratulationsarten, 1 Briefsteller, 1 Buch die Kunst, mit Frauen glücklich zu sein. Ferner das Geheimniß der Liebe zc. Als Extrazugabe 1 Taschenuomat, der selbe zeigt an, wieviel jede Person wiegt. (Neueste Erfindung.) 90 Geheimnisse Mittel für Jedermann in landwirthschaftlichen und häuslichen Verhältnissen. Alles zusammen nur **1 M. 50 Pf.** umgehend franco.
Reinhold Klinger, Verlags-Buchhandl., Berlin NO. 18, Friedenstr. 60.

Erste
Wormser Dombau-Lotterie.
Ziehung 16. Juni u. folgende Tage.
Nur baares Geld.
1 Hauptgewinn . . . 75,000 M. | 1 Gew. von 5000 M. = 5000 M.
1 „ . . . 30,000 „ | 2 „ je 2000 „ = 4000 „
1 „ . . . 10,000 „ | 10 „ je 1000 „ = 10000 „
u. s. w.
in Ganzen 5436 Gewinne mit zusammen **225,000 M.**
Loose à 3 M. 30 Pf. incl. Porto und Liste.
Bestellungen erbitte bald, da Preissteigerung zu erwarten.
Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin C., Spittelmarkt 8-9.
gegründet 1875.

GAEDKE'S CACAO

Das den Sanitätsrath Dr. Fleischer-schen Erben gehörige
Haus
Immerstraße Nr. 26 nebst einer kleinen Baustelle in der Neustadt. Stallstraße, sowie die
Villa Fleischer
in Kahlberg sind preiswerth zu ver-kaufen.
Villa Fleischer in Kahlberg wird eventl. auch vermietet.
Offerten erbittet
Rechtsanwalt Diegner
in Elbing.

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.
Loose à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der Expedition der „**Altpr. Ztg.**“

Stellensuchende job-berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstraße Nr. 6.
Nach Stettin
expedire **D. „Ceres“** Sonnabend den 25. d. M., früh, via Königsberg, **Elbinger Dampfschiffs-Rederei**
F. Schichau.
Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist eine Bei-lage beige-schlossen, betreffend:
Hamburger Caffer
von **Ferd. Rahmstorf** in **Ottensen bei Hamburg,** auf die wir unsere werthen Leser empfehlend hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 94.

Elbing, den 24. April.

1891.

Schiffbruch im Hafen.

1) Novelle von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

Draußen fuhr mit Singen und Gausen der Frühlingswind um die Ecken und Giebel des alterthümlichen Landhauses, er warf ganze Schauer von Tropfen gegen die verhängten Fenster eines Zimmers im Erdgeschoß, und nicht selten lärmte er derartig, daß es schien, als wolle eine starke Hand sich gewaltfam den Zutritt erzwingen; aber drinnen in dem behaglich durchwärmten Raume wurde von alledem nur sehr wenig bemerkt.

Einander gegenüber am Tisch mit der großen grünverschleierte Lampe saßen zwei Personen, ein Herr und eine Dame, die beide hier zu Hause waren und deren Unterhaltung mit gedämpfter Stimme geführt wurde, als gelte es einen Schlafenden nicht zu erwecken oder einen Kranken ungestört zu lassen. Der Herr mochte sechsunddreißig bis vierzig Jahre zählen; er war ein Bild männlicher Kraft und Ruhe, sein blaues Auge sah gerade und offen in die Welt hinaus, das ganze braune Antlitz mußte Vertrauen und Zuversicht erwecken bei jedem, der einmal hineingeblickt.

Dieser Mann war Robert Halling, der Besitzer des gleichnamigen Gutes und einer der reichsten Männer des ganzen Kreises.

Ihm gegenüber saß Fräulein Korff, eine junge Dame, die alles in allem den Platz der franken Hausfrau vertrat und deren Auge vom Geflügelhof bis zum Salon jede Einzelheit scharf überwachte. Sie war eine schlank, mittelgroße Erscheinung mit blassem, aber keineswegs kränklich erscheinendem Gesicht und reichem, dunklem Haar. Wenn sie, was selten geschah, den Blick von der Arbeit erhob, so sah man große, sprechende, beinahe schwarze Augen. Fräulein Korff war sehr hübsch und anmuthig, obwohl sie doch bereits vier- oder fünfundzwanzig Jahre zählen mochte.

An einem kindertischen spielten zwei kleine Mädchen von vier und sechs Jahren mit dem zweijährigen Brüderchen, und hier, in diesem Kreise ging es nicht ganz so ruhig her, wie drüben bei den Erwachsenen; aber wenn einmal der Jubel allzu laut hervorbrach, dann hob Fräulein Korff mahnend den Finger und

sofort verstummte alles. Die Kleinen schienen daran gewöhnt, nur leise und geräuschlos spielen zu dürfen.

Der Gutsbesitzer rauchte aus einer langen Pfeife; er lehnte sich bequemer in den Sessel zurück.

„Ich habe heute den Steingrund gekauft, Fräulein Nora,“ bemerkte er. „Demnächst wird ganz Halling von Arbeitern überschwemmt werden.“

Die junge Dame sah auf. „Schade!“ sagte sie in bedauerndem Tone. „Schade, Herr Halling.“

Er lächelte belustigt. „Doch nur, weil die Nachbarschaft einer Fabrik die Romantik des Zaubersees zu beeinträchtigen droht, nicht wahr? Man kann nicht wohl bei Mondlicht in die schwarze Tiefe hinuntersehen und an allerlei poetische Volksjagen denken, wenn dicht daneben der Dampfhammer arbeitet und Männer mit Schurzellen hinter den Bäumen erscheinen. Ist es so, Fräulein Nora?“

Sie schüttelte sich. „Ich mag sie nicht, die Schurzelle.“

„Oho!“ wandte er ein.

„Ich mag sie nicht,“ beharrte Nora. „Und wozu der Dampfhammer, Herr Halling? Ist nicht Goldes genug in den Truhen dieses alten Hauses?“

Sein Gesicht wurde plötzlich ernster. „Goldes genug,“ antwortete er. „Das eben ist's ja. Alljährlich wandern große Summen hinaus in fremde Länder, nach Rußland, nach Argentinien, all das Geld kann hier bleiben und unsern eigenen Landsleuten zu Gute kommen.“

„Das neue Evangelium!“ lächelte sie. „Da sieht es wieder aus Ihren Worten hervor.“

Aber er ging auf den scherzenden Ton nicht ein. „Fräulein Nora,“ sagte er plötzlich, „waren Sie jemals in den sogenannten Rathen, den Häusern, die unsere Tagelöhner bewohnen?“

Sie schien sehr überrascht. „Wie kommen Sie auf diese Frage, Herr Halling? — Nein, ich war niemals da.“

Er nickte langsam vor sich hin. „Nun, dann suchen Sie eine Gelegenheit, in diese Räume hineinzusehen,“ fuhr er fort. „Fräulein Nora, Sie werden Unglaubliches entdecken. O, es ist nicht damit gethan, den Verwalter zu kontrolliren und den Dienstleuten unbedürftigt ihre Einnahme zugehen zu lassen, das habe ich heute erfahren.“

Er strich mit der Rechten durch das volle krause Haar. „Ich flüchtete vor dem plötzlichen Gewitterregen in eine dieser Wohnungen,“ fuhr er dann fort, „es war die des Tagelöhners Schwarz. Mein Himmel, welche Zustände! Für die aus acht Personen bestehende Familie ein einziger enger und niedriger Raum, in dem wieder nur zwei Betten stehen, das heißt nicht etwa Betten in unserem Sinne des Wortes! Schwarz hat vier Pfähle in den Lehmboden gerammt und einige Bretter rings umher daran befestigt, das ist alles. Heu und Stroh sahen unter den Puppen hervor.“

„Ja, Herr Halling, aber —“

Er schüttelte hastig den Kopf. „Nein Aber, Fräulein Nora. Es ist entsetzlich, daß solche Dinge überhaupt geschehen können. Unter dem größeren dieser Betten wuchs zwischen Steinen und Scherben ein Unkraut mit langen mißfarbigen Blättern; ich hätte die Pflanze zertreten mögen wie den Kopf einer Mutter.“

Die Handarbeit der jungen Dame ruhte müßig im Schoß; ihre großen Augen waren weit geöffnet, ihr Gesicht noch bleicher als vorher.

„Und doch sind diese Leute durchaus nicht so unglücklich, als es den Anschein hat,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme. „Mann und Frau verlebten ihre Kindheit in eben solcher Kuche, sie aßen schwarzes Brot und Kartoffeln, seit sie denken können, sie theilten immer mit der Plege und dem übrigen Viehstande ein- und dasselbe Dach; vielleicht würde es ihre ganze Behaglichkeit stören, daran irgend etwas geändert zu sehen. Aber wenn Leute aus den gewohnten Verhältnissen plötzlich herausgerissen werden, wenn sich der bisherige Wohlstand über Nacht in die bitterste, unerträglichste Armuth verwanbelt, das ist furchtbar.“

Der Gutbesitzer sah freundlich in das blasse, erregte Gesicht der jungen Dame. „Arme Nora,“ sagte er in gütigem Tone, „Sie selbst haben das durchlebt, leugnen Sie es nicht.“

Ihre Hände bedeckten sekundenlang das zuckende Gesicht. „Nicht ich,“ stammelte sie, von unterdrücktem Schluchzen fast erstickt, „nicht ich, aber meine unglückliche Mutter. Ach, Herr Halling, wenn die Frau aus der Kuche für ihr krankes Kind keine Suppe bereiten kann, dann kommt sie in die Küche des Herrenhauses und ihr wird das Nöthige überreichlich gewährt; wenn sie zur Beerdigung des Gestorbenen keine Mittel besitzt, dann schenkt ihr der Schloßherr den Betrag, von dem noch ein Ueberfluß zurückbleibt. Aber anders jene Unglückliche, die keinem Menschen ihr Leid gestehen darf! Ach, wenn Sie wüßten, was es heißt, ohne Arzt oder Pflege irgend einer Art am Krankenbette zu stehen; was es heißt, den Trödler kommen lassen zu müssen, um nur den Sarg —“

Ihre Stimme versagte. Erst nach längerer Pause setzte sie kopfschüttelnd hinzu: „Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Halling. Ich ließ

mich hinreißen durch die Gewalt der traurigen Erinnerungen. Glauben Sie mir: nicht das ist das unerträglichste Elend, das offen auf der Gasse seine Puppen zur Schau stellt. Aber wer schweigen, ja, lächeln muß, wo ihm das Herz bricht, der leidet.“

Er reichte ihr offen und freundlich die Hand. „Hätten wir uns in jenen trüben Tagen gekannt, Fräulein Nora, ich würde Ihnen und Ihrer armen Mama brüderlich geholfen haben.“

Sie nickte. „Das glaube ich Ihnen ja sicherlich. Aber es ist nun alles vorüber, alles anders geworden. Meine Mutter ruht im Grabe, die Dornen des Lebens können ihr nichts mehr anhaben.“

„Robert,“ rief in diesem Augenblick eine matte, aber doch in gereiztem Tone sprechende Frauenstimme, „Robert!“

Der Gutbesitzer hielt immer noch die Hand der jungen Dame; jetzt wandte er sich, indem er mit sanftem Druck diese seinen Finger losließ, zu der offenen Thür des Zimmers, hinter der in einiger Entfernung ein schwacher Lichtschimmer hervorglänzte.

„Ich komme schon, liebe Emma!“

Dann ging er durch ein zweites Gemach in das dritte, wo dichte Teppiche jeden Schall erstickten. Hier brannte eine ringsverhüllte Ampel, auf einem Tisch standen Medizinflaschen und im Bette lag eine noch junge Frau mit blassem, abgekehrtem Antlitz. Die Augen, tief eingesunken, glänzten fieberhaft; die Finger spielten in nervöser Anruhe mit dem Taschentuch, dessen Falten sie bald lösten, bald verschlangten, ohne jemals innezuhalten.

Forchtend die Blicke empfangen den Mann, der sich hier herabneigen mußte, um die alabasterweiße Stirn der Kranken küssen zu können.

„Nun, liebe Emma?“

„Was hattest Du mit Fräulein Korff, Robert?“

„Ich? Nichts. Wir sprachen von ihrer verstorbenen Mutter und einer Zeit des entsetzlichsten Elendes, das die beiden verlassenem Frauen erdulden mußten.“

„Aber Nora weinte, Du hieltest ihre Hand.“

„Findest Du darin etwas Auffälliges, Emma? Fräulein Korff weinte im Andenken ihrer Mutter.“

Die Kranke drehte immer noch das Taschentuch. „Sonderbar!“ sagte sie im gleichen, ärgerlichen Tone, „mir hat Nora niemals vertrauliche Mittheilungen gemacht. Vielleicht findet sie es weit interessanter, sich von Dir trösten zu lassen.“

Der Gutbesitzer blieb vollkommen ruhig. „Fühlst Du Dich heute Abend weniger wohl, liebe Emma?“ forschte er. „Soll ich den Arzt kommen lassen?“

„Weniger wohl?“ wiederholte die Kranke. „Weniger wohl? Als müßte ich nicht zu jeder Stunde wie Ijob leiden. Aber es ist für die Gesunden zu langweilig, darauf fortwährend

acht zu geben, franke Menschen werden verab-
scheut; man weiß es ja, sie sind der Umgebung
lästig.“

„Soll ich die Numme rufen?“ fragte er.
„Willst Du?“ —

Die Franke brach in Thränen aus. „Siehst
Du, Robert? Siehst Du? Ganz wie ein eigen-
sinniges kleines Kind behandelt ihr mich. Was
ich sage, das ist in den Wind gesprochen, ja,
noch mehr, ihr laßt Euch von mir nicht einmal
beleidigen, ihr nehmt mir nichts übel, fühlt
Euch von meinen Worten keineswegs verlezt.“
(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Eine ganz neue Art des Heiraths-
schwunders kam am Freitag in einer vor dem
Berliner Schöffengericht verhandelten Ver-
trugsanklage gegen den Konzipienten Max
Werner, dessen Schwestern Malwine und
Emma und die unverehelichte Wilhelmine
Freude zur Sprache. Werner hat sich eine
recht niedliche Methode ausgedenkt, um schon
seit langer Zeit mittelst eines mühelosen Ge-
winnes sein und der Seinigen Lebensunterhalt
zu erwerben. Im Auftrage seiner beiden
heirathslustigen Schwestern und der dritten
Angeklagten, welche bei ihm wohnte, ließ er
fast täglich Inserate in die Zeitungen einrücken,
wonach ein bejahrtes Mädchen mit guter Ein-
richtung zu heirathen wünsche und Adressen
unter einer bestimmten Chiffre erwarte. Zahl-
reiche Zuschriften gingen ein und der Angekl.
Werner hatte alle Hände voll zu thun, um
die eingegangenen, theilweise von Photographien
begleiteten Offerten zu beantworten. Die Ant-
wort fiel fast überall in der gleichen Art aus:
in verschämten Worten erklärte sich die heirath-
lustige Dame bereit, ihrem unbekanntem Ver-
werber ein Stelldichein zu geben, sie gab aber
weilen ein Rendezvous auf der Straße oder in
einer Restauration nicht entsprechen würde.
Wenn dann unter der angegebenen chiffrirten
Adresse „Fidelitas“, „Stametta“, „Amor“
u. dergl. ein Theaterbillet eintraf, dann erhob
er der Angekl. Werner und verkaufte es so
schnell wie möglich an dritte Personen. Da
die viel umworbenen Mädchen oft an einem
Tage mit Billets zu verschiedenen Theatern
überschwemmt wurden, so ergab sich daraus
die Möglichkeit, ohne Anlagkapital einen ganz
die möglichsten Billethandel einzurichten. Die
Spender derselben machten natürlich ein mög-
lichst verdutztes Gesicht, wenn sie im Theater
an Stelle der erwarteten weiblichen Schönheit
einen Mann vorfanden. Ein Juwelier, welcher
zweimal gerupft werden sollte, hat den Krug
zum Brechen gebracht. Dieser Bewerber, welcher
an einem Abende in der geschilderten Weise
seinen Bilet-Obolus entrichtet hatte, erhielt am
nächsten Tage noch einen Brief, in welchem die

Schreiberin ihr lebhaftes Bedauern darüber
aussprach, daß sie das Billet verloren habe,
und um nochmalige Zusendung eines Theater-
billets bat. Der Herr entsprach auch dieser
Bitte, entsandte aber gleichzeitig nach dem betr.
Postbureau einen Geheimpolizisten, welcher den
Angeklagten Werner dingfest machte, als derselbe
dieselbst einen ganzen Haufen von Liebesbriefen
mit Bilet-Inhalt abholte. W. ist geständig,
in etwa 40 Fällen diesen Coup ausgeführt zu
haben. Auch die drei Grazien hatten ursprüng-
lich ein Geständniß abgelegt, welches sie aber
im Termine widerriefen, indem sie behaupteten,
daß sie wirklich nur die Absicht gehabt hätten,
unter die Haube zu kommen und daß sie nur
die überschüssigen Billets eines Abends verkauft
hätten, „um sie nicht unkommen zu lassen.“
Da sie gleichzeitig auch den betr. Polizeileutnant,
welcher sie vernommen, beschuldigten, daß er
sie zum Schulbekenntniß geradezu gezwungen
habe, erachtete es der Gerichtshof für zweck-
mäßig, zunächst noch diesen Beamten vorzuladen.

— **Löwen**, 16. April. Kurze Zeit nach
dem Beginn der Schlacht bei Mollwitz am 10.
April 1741 entstand in dem preußischen Heere
einige Vermirung, welche in dem Feldmarschall
Grafen Schwerin die Sorge um das Schicksal
des Königs aufkommen ließ, so daß der Feld-
herr den Herrscher beschwor, das Schlachtfeld
zu verlassen und zurück nach Oppeln zu reiten.
Widerwillig gab der junge König dem Drängen
des Feldmarschalls nach und ritt aus der
Schlacht. Vor den Thoren Oppelns in der
Nachtzeit ankommend, wurde dem Könige und
seiner kleinen Reiter-schaar der Einlaß durch
ungarisches Militär verwehrt. Der König ritt
wieder zurück und kam bis nach Löwen, wo er
in früher Morgenstunde in dem Hause, das
heute dem Kaufmann Herzog gehört, rastete.
In diesem Hause traf den König auch die
Siegesnachricht. Zum Andenken an jene Be-
gebenheit hat der Kaufmann Herzog am 11. d.
M., also am 150jährigen Gedentage, an seinem
Hause eine marmorne Gedenktafel anbringen
lassen, welche in goldenen, großen, lateinischen
Buchstaben folgende Inschrift trägt: „In diesem
Hause rastete Friedrich der Große am Tage nach
der Schlacht von Mollwitz den 11. April 1741.“

— **Wien**, 20. April. Gestern Nachmittag
machte die 31jährige **Schauspielerin** am
Josefsstädter Theater **Ines Fischer-Pauly**
mit einem **Revolver-schuß ihrem Leben**
ein Ende, während ihr Gatte, der Schau-
spieler Pauly, im Nebenzimmer seinen Koffer
packte, um sie für immer zu verlassen. Auf
einem zurückgelassenen Zettel schrieb die Selbst-
mörderin an ihren Gatten, sie könne ohne ihn
nicht leben.

— In **Hernals** (Wien) wurde der Ge-
mischthwaarenhändler **Mathias Schuh** vor
einigen Tagen in seinem Gemölbe **ermordet**.
Wie nunmehr festgestellt worden ist, hatten es
die Thäter auf eine Ermordung und nachherige
Beraubung des Kaufmannes abgesehen. Die

Vermuthung, daß einer der Thäter ein entlassener Kommis des Ermordeten sei, hat ihre Bestätigung gefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß der intellektuelle Urheber des Verbrechens der ehemalige Kommis des Ermordeten, Namens A. Krebs, ein junger Bursche von 21 Jahren ist, der seinerzeit von Schuh wegen eines begangenen Diebstahls entlassen wurde. Krebs hat sich bereits selbst gerichtet, indem er in dem Augenblick, als er durch einen Polizeikommissar verhaftet werden sollte, sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe schoß. Er blieb sofort todt. Sein Mitschuldiger, der ebenfalls 20 Jahre alte Schuhmacher Vincenz Jakob, der sich in Gesellschaft Krebs' befand, ist festgenommen und hat das schwere Verbrechen bereits eingestanden.

— Der **Mädchenraub** scheint in **Serbien** in voller Blüthe zu stehen. Eine Zuschrift aus **Belgrad** führt lebhaft Klage darüber, daß in ganzen Gegenden unter der Landbevölkerung die Ansitte des Mädchenraubes immer mehr überhand nimmt. Die jungen Leute, die auf ein Mädchen ihr Auge geworfen, überfallen mit bewaffneter Hand das betreffende Haus und schleppen ihre Beute in den Wald, wo sie einige Tage zubringen, worauf dann das entehrte Opfer keine andere Wahl hat, als einen der Räuber zum Manne zu nehmen. Es kommen jedoch Fälle vor, in welchen das geraubte Mädchen lieber die Schande mit sich trägt, als auf solchem Wege zu einem Manne zu kommen. Dann schreiten die Strafgerichte ein und die jungen Leute werden zu 5—6 Jahre Zwangsarbeit und zu solch hohem Schadenersatz verurtheilt, daß sie Haus und Hof verlieren. Nach Hunderten zählen die jungen Bauernjöhne, die in solcher Weise in den Kerker kommen. Aber trotz dieser Strenge ist der Mädchenraub, wahrscheinlich ein Ueberrest aus alten, kriegerischen Zeiten, der jetzt wieder in die Mode zu kommen beginnt, nicht auszurotten. Sogar die Kirche hat sich ins Mittel gelegt und Bischof Mikanor verbot seiner Geistlichkeit, ein Paar zu trauen, welches durch Raub zusammengeführt wurde. Und auch dies ist ohne Erfolg geblieben. Die Romantik des Mädchenraubes übt anscheinend eine unwidderstehliche Anziehungskraft auf die bäuerlichen Don Juans aus.

— **Interessant sind die Beobachtungen der Wirkungen der Telegraphenleitungen auf manche Thiere**, welche tausendfach gemacht worden sind. Wohl Jedermann weiß, daß man in der Nähe von Telegraphenstangen eigenthümlich summende und brummende Töne hört, welche durch Schwingungen der Drähte in Folge eines Windes hervorgerufen werden. Was nun das Verhalten mancher Thiere diesen Tönen gegenüber anbetrifft, so sollen sich die Wölfe vor denselben graulen und fliehen, während die Bären angelockt werden und die um die Telegraphenstangen angehäuften Steine mit ihren Tagen aufwühlen, weil sie nach den

Honigbienen suchen, deren Summen sie zu hören glauben. Der Specht bohrt mit seinem Schnabel sogar die mit Kupferdilatol imprägnirten Stangen an, vielleicht in der Meinung summende Insekten hier vorzufinden. Interessant ist das Votum eines norwegischen Abgeordneten im Storting, das nicht des Verbrechs wegen für eine durch eine nordische Wölfe zu legende Telegraphenlinie abgegeben wurde, sondern aus dem Grunde, weil durch das Summen die Wölfe vertrieben würden. Der Mann hatte Recht.

— **Eine neue Tischmode.** Von einer neuen Mode wissen die Blätter zu berichten. Kein Tischtuch mehr! Der Damast ist in Acht und Bann gethan und man servirt direkt auf dem Tische, den man nur an den Seiten mit einem herabfallenden Behänge umgiebt, auf welchem allerdings noch die Gedecke der Gäste zu stehen kommen. Die Mitte des Tisches bleibt vollständig unbedeckt. Es muß sehr fraglich erscheinen, ob die neue Mode ungeachtet ihrer praktischen Seite in dem deutschen Familienleben Anklang finden wird.

Heiteres.

* **[Schnelle Berufswahl.]** Studiosus A.: „Wie, Du bist Jurist? Du wolltest doch Medizin studiren?“ — Studiosus B.: „Gedenke Dir, lasse mir doch nach meinem Abiturienten-Examen Visitenkarten machen, druckt mir da der Lithograph stud. jur. anstatt stud. med. drauf! — Was blieb da übrig, als eben einfach Jura zu studiren?“

* **[Ein ahnungsvoller Engel.]** Jahrgast (eilig): „Hier ist die doppelte Taxe; fahren Sie möglichst rasch, — ich muß zur Bahn!“ — Kutscher: „Zawohl — — Herr Kassirer!“

* **[Im Aquarium.]** Kleines Mädchen (vor dem Seepferdchen-Bassin): „Mama, was ist das?“ — Mutter: „Das sind Seepferdchen.“ — Kleine: „Aha, das ist wohl der Zirkus unter Wasser?“

* **[Pariser Wit.]** Es handelt sich um die Befehung des Postens eines Großrabblers von Paris. „Du wirst sehen,“ klagt einer von den wenigen noch übrig gebliebenen Pariser Antisemiten, „diese Stelle wird auch wieder ein Sud' bekommen!“

* **[Hinausgegeben.]** Wirth (zu einem Gast mit Familie, der eben die theure Beche bezahlt hat): „Die Herrschaften beehren mich wohl bald wieder?! Der Ausflug hierher ist doch sehr lohnend!“ Gast: „Besonders für Sie, Herr Wirth!“

Extra-Blatt

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing

(Telegramm.)

Elbing, den 23. April 1891.

Zoppot, 22. April. Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath von Leipziger ist heute Nachmittag gestorben.

TABLE-ONE

01

TABLE-ONE

TABLE-ONE

TABLE-ONE

TABLE-ONE

TABLE-ONE